183. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. — „Freiheit und Brot!" — München, Sonntag/Montag, 1./2. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Ein geschichtliches Eingeständnis der Sozialdemokratie

Unlösliche Einheit zwischen M.S.P. und U.S.P.

„Gleiche Brüder, gleiche Kappen"

Die „Münchener Post" schreibt am 30. Oktober 1925:

„Die Münchner Neuesten Nachrichten, das Organ der durch Herrn Coßmann vertretenen Reaktion, suchen nun in lächerlich-plumper Art die M.S.P. auf Kosten der U.S.P. zu loben und so einen Keil in den geschlossenen Parteikörper zu treiben. Ein altes und bekanntes Manöver, das aber seinen Zweck nicht erreichen wird. Wie 1918 die Einigkeit des Deutschen Reiches durch das entschlossene Handeln der Sozialdemokratie erhalten worden ist, so ist die Vereinigung der beiden Parteien erfolgt zur Erhaltung der inneren Geschlossenheit des Deutschen Reiches, denn nichts hat mehr auf diese Vereinigung gewirkt, als der Kapp-Putsch, die Ermordung Erzbergers und Rathenaus sowie die sonstigen reaktionären Treibereien gegen die Deutsche Republik. Die vereinigte Sozialdemokratie hat in dem Abwehrkampfe gegen die Anstürme der Reaktion gerade auch in Bayern die Feuerprobe bestanden. Die Einigkeit und Geschlossenheit der Sozialdemokratischen Partei ist nicht zu erschüttern. Die in der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter werden den republikanischen Staat nicht nur zu erhalten, sondern auch sozial zu gestalten wissen."

*

Das ist eine geschichtliche Auslassung: Die Mehrheitsmarxisten erklären hiermit offiziell ihre unlösliche Verbundenheit mit den organisierten, von der Börsen-Entente und den Juden bezahlten Landesverrätern. Woran wir nie gezweifelt haben. Aber es berührt angenehm, auch in der „M. P." einmal ein wahres Wort zu lesen.

Der Toten zu gedenken, ist verboten

Herr Leutnant a. D., Edmund Heines hatte bei der Polizeidirektion um Genehmigung zur Abhaltung einer Weihestunde für die Gefallenen des 9. Novembers im Odeonsaal nachgesucht.

In der Eingabe war ausdrücklich betont, es handle sich um eine ernste, durch künstlerische Vorträge musikalischer und deklamatorischer Art verschönerte Feier, der jede politische Tendenz fehle. Herr Heines verpflichtete sich außerdem als Einberufer persönlich zur Einhaltung aller ihm eventuell gemachten Auflagen.

Die Polizeidirektion München erließ nun unter Berufung auf den berühmten Artikel 102 des Bayerischen Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafgesetzordnung nachstehende Anordnung:

1. Die von der Roßbach-Gruppe München für Sonntag, den 8. November 1925, vorm. 11 Uhr im Odeonsaal geplante Veranstaltung zur Erinnerung an die Toten vom 9. November 1923 wird verboten. Die Genehmigung zur Herstellung und zum Anschlag des vorgelegten Plakates wird nicht erteilt. 2. Gebühren bleiben außer Ansatz.

Gründe:

Die Roßbach-Gruppe München beabsichtigt für die beim Umsturzversuch am 9. November 1923 Gefallenen im Odeonsaal am 8. November 1925, vorm. 11 Uhr eine Erinnerungsfeier abzuhalten. Die Ereignisse und Zwischenfälle, die sich 1924 beim ersten Jahrestag des Putschversuches vom Jahre 1923 zugetragen haben, rechtfertigen die Befürchtung, daß die geplante Feier nicht nur zur Verherrlichung des Novemberputsches benützt werden soll, sondern daß sie auch den Ausgangspunkt von Straßenaufläufen und Demonstrationen bildet. (!)

Demgemäß war die Veranstaltung zu verbieten.

Gegen diesen Beschluß ist Beschwerde zur Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern zulässig.

gez. **Mantel.**

„Ja", sagte Herr Oberregierungsrat Bärnreuther, der seine anfangs grundsätzlich erteilte Genehmigung hernach mit der Ausflucht zu entkräften suchte, er sei der Meinung gewesen, daß es sich hier nur um eine allgemeine Gedächtnisfeier für die Gefallenen gehandelt habe, „ja, das ist natürlich eine andere Situation."

Nur bodenloser Unverstand oder niedrigste Gesinnung könnten es fertigbringen, die deutschen Freiheitshelden und Märtyrer **des 9. November 1923, die für eine Befreiung** ihres deutschen Vaterlandes aus der Knechtschaft und der Schande des November 1918 gefallen sind, zu aufrührerischen Banditen zu stempeln und deshalb andern das Recht zu nehmen, dieser Toten in Ehren zu gedenken. Warum ist es also, wenn es sich um die Gefallenen des 9. November handelt, eine „andere Situation?"

„Die Befürchtung, daß . . ."

Also die Tatsache, daß sich die Polizei wieder einmal fürchtet, ist Grund genug, um diesen Toten eine einfach selbstverständliche Ehrenbezeigung zu versagen? Gibt es Worte, um eine solche Schmach gebührend zu würdigen?

Die „Zwischenfälle" 1924 bestanden darin, daß bei der Residenz ein Kranz zum Gedächtnis am Sockel des Löwen befestigt wurde. Was die Polizeidirektion veranlaßte, diesen Kranz gewaltsam entfernen zu lassen. Die Gesinnung der „bayerischen" Behörden zeigt sich wieder im schönsten Licht. Da Scheidemann gerade hier ist, sollten die Kampfgenossen miteinander Bruderschaft trinken.

Besprechung Luthers mit den Parteiführern

Berlin, 30. Oktober. Reichskanzler Dr. Luther hat die Vorsitzenden der Parteien, die durch Vertrauensmänner im Reichskabinett vertreten sind, zu einer gemeinschaftlichen Aussprache über die politische Lage auf nächsten Dienstag nach Berlin eingeladen.

Neue Irreführungen!

Die Räumung der Kölner Zone.

Köln, 31. Okt. Wie die „Telegraphen-Union" aus zuverlässiger Quelle erfährt, liegen bei der Rheinlandskommission bestimmte Richtlinien für die Räumung der Kölner Zone vor. Man versichert, daß zwar Ende November die Räumung ernsthaft in Aussicht genommen war, daß aber technische Schwierigkeiten, die mit der Durchführung der nichtvorbereiteten Räumung im Zusammenhang stehen, die Verzögerung bis Januar nötig machen werde. Nach den vorliegenden Richtlinien soll endgültig entschieden sein, daß die Engländer Wiesbaden übernehmen. Der ursprüngliche Plan der Übernahme des Brückenkopfes Koblenz durch die Engländer und die Übersiedlung der Rheinlandskommission, sowie der in Koblenz stationierten Truppenkörper nach Wiesbaden soll, nicht zuletzt aus Sparsamkeitsrücksichten, fallen gelassen worden sein. Andererseits soll den Engländern bei den ungünstigen örtlichen Verhältnissen von Koblenz zu wenig Bewegungsmöglichkeit bei der Ausgestaltung ihres Flugverkehrs nach London gegeben sein.

Weiter wird versichert, daß in kürzester Zeit Einschränkungen bei der Rheinlandskommission zu erwarten seien.

Der wahre Geist von Locarno

Wieder ein französisches Kontumaz-Urteil.

Köln, 31. Oktober. Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte den Kapellmeister eines Rheindampfers in Abwesenheit zu drei Jahren Gefängnis und 2000 Goldmark Geldstrafe wegen Spielens des Deutschlandliedes beim Verlassen der Stadt Koblenz.

Dr. Stresemann über die deutsche Politik im fernen Osten

Berlin, 30. Oktober. Im Rahmen einer kleinen politischen Veranstaltung, die sich mit Ostfragen beschäftigte, hielt gestern Stresemann eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Eine große Wandlung ist vorgegangen, seit der Zeit, als zeitweise alle Deutschen, Ostasien verlassen mußten. Heute ist die Zahl der Deutschen, die als wirtschaftliche Pioniere im fernen Osten wirken, der früheren Zahl wieder gleich, wenn sie nicht vielfach übertroffen ist. Der deutsche Kaufmann wirkt heute in jenen fernen Ländern in friedlichem Beruf, nicht unterstützt von Waffen, aber getragen von der Sympathie der großen Nationen des fernen Osten, deren diplomatische Vertreter wir heute die Ehre haben zu begrüßen. Wir haben im Osten keine Machtpolitik zu treiben. Was wir wünschen, ist, daß man uns das Vertrauen entgegenbringt, das wir diesen Ländern selbst gerne entgegenbringen.

Unsere Wünsche im Osten sind im wesentlichen: Aufbau unseres Handels, Pflege der gegenseitigen geistigen Beziehungen und friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den ostasiatischen Nationen. China steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Deshalb gestatten Sie mir, von ihm zuerst zu sprechen. Der große Kampf um das Erwachen Chinas in nationaler Einheit und Selbständigkeit hat begonnen. Wir verfolgen diese Bestrebungen Chinas mit aller unserer Sympathie und in der Hoffnung, daß China in einer weisen Politik die Ziele erreicht, die es sich gesetzt hat. Die Zollkonferenz in Peking ist ein Schritt auf diesem Wege gewesen. Deutschland hat nicht unmittelbar auf dieser Zollkonferenz mitwirken können, aber unser Zusammenarbeiten mit der chinesischen Regierung in Peking und mit den Gesandten der übrigen Mächte wird es uns ermöglichen, die chinesische Regierung, soweit es in unseren schwachen Kräften steht, in ihren Aufbauplänen zu unterstützen, um dabei die **deutschen Interessen zu wahren.**

Adolf Hitler in Weimar

Das Verbrechen, aus politischen Verträgen wirtschaftliche Abkommen zu machen

Hitler zum dritten Male in der Thüringischen Hauptstadt. Galt es, bei seinem ersten Besuch im März in vier Massenversammlungen im Laufe eines Abends durch nur kurze Ansprachen eine erste Fühlung mit der Bevölkerung Mittelthüringens zu nehmen, handelte es sich beim zweiten Besuch um grundsätzliche Auseinandersetzungen über die wichtigsten Probleme der Bewegung im Rahmen einer mittel-, ost- und westdeutschen Bezirksführertagung, so war es diesmal Adolf Hitlers Aufgabe, in einer einzigen großen öffentlichen Versammlung eine vollgültige programmatische und politische Rede zu halten und breite mitteldeutsche Kreise durch die Art seiner Propaganda für Idee und Bewegung von der Unsinnigkeit und deutschen Schande zu überzeugen, die allein schon in dem über ihn von Bayern und Preußen verhängten Redeverbot zu sehen ist. Ein Volk, oder besser die Regierung eines Volkes, die so elementare, schlichte und klare Wahrheiten, wie sie Hitler predigt, nicht verträgt, ist von irgendeinem Irrwahn befallen und dem Untergang geweiht. Daß sich aber ein gut Teil des deutschen Volkes nach Klärung und Reinigung der Atmosphäre sehnt und den verlogenen Schmutzbetrieb unserer Parlamente und Parteien von rechts bis links mit ihrem auf Eigennutz beruhenden Kuhhandel bis oben hin satt hat und eigentlich jeder Deutsche ohne Unterschied der Herkunft, des Berufes und der persönlichen Artung die Mission Adolf Hitlers bis ins Einzelne begreift und lebhaft begrüßt, wenn er sie nur vernimmt, bewies der ungeheuere Erfolg der Weimarer Versammlung, der sich in der Spannung, Haltung und Stimmung des Publikums ausdrückte und zum lauten Ausdruck kam in dem tosenden Beifallssturme am Ende.

Adolf Hitler ist kein Zauberkünstler, er ist nichts anderes als ein Offenbarer der in der Brust des Volkes verborgenen, zum Teil schlummernden Wahrheiten und **er ist als Redner ein Künstler, der das, was in jedes Hörers Brust als Ahnung schlummert, zu Leben erweckt und zu der einzig möglichen Form zu gestalten vermag.** Das ist das Geheimnis des Erfolges unserer jungen Bewegung und vor allem der Hitlerschen Persönlichkeit, daß sie gar nichts Willkürliches, Konstruiertes, Neues predigt, daß sie es dafür aber **ganz neu** predigt, die Dinge so sagt, wie sie noch nie gesagt worden sind.

Gerade in dieser Beziehung wurde für die allermeisten Zuhörer der großangelegte Weimarer Vortrag zu einem unvergleichlichen Erlebnis. Und in diesem Erleben liegt der Erfolg. Die große Sehnsucht unserer Zeit und der deutschen Volksseele hat, nach unserem Glauben, in Adolf Hitler ihre reinste Ausprägung erhalten.

Die Massenversammlung

nahm einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. Schon eine Stunde vor Beginn war der „Erholungssaal" mit Nebensaal, Nebenräumen und Emporen so überfüllt, daß nach der polizeilichen Absperrung viele Hunderte wieder umkehren mußten. Von der Straße, die breiten Treppenstufen hinauf bis zum Saal, hatten die S.A.-Mannschaften aus Weimar und der Umgebung, sowie Knappen der Reichsknappenschaft Aufstellung zum Spalier genommen. Unter tosenden Heilrufen betrat Adolf Hitler den mit Hakenkreuzbannern und ernstem Grün geschmückten Saal.

Mit knappen Worten des Pg. Sauckel war die Versammlung eröffnet und Hitler hatte das Wort.

Einleitend ein Wort über Locarno und Betrachtungen über die augenblickliche, durch Locarno geschaffene Lage. Was sind Verträge? Politische Verträge wie der Versailler Vertrag sind immer von zeitlich begrenzter Dauer. Einem Staat, der sie aus politischen Gründen, sobald er sichs leisten kann, zerreißt, wird nie ein moralischer Vorwurf in den Büchern der Geschichte gemacht werden. Das infolge politischer Erpressung unterzeichnete törichte Schuldbekenntnis, auf dem das Versailler Diktat beruht, ist jeden Tag zerreißbar, wenn Macht und Wille dazu wieder vorhanden ist. **Eine Sünde aber ist es, derlei politische Verpflichtungen** (Dawesplan und Sicherheitspakt) **in wirtschaftliche Verpflichtungen umgewandelt zu haben. Denn diese sind moralisch verpflichtend, wie es jeder Kaufmann weiß.** Stresemann und Genossen haben aus der politischen Verpflichtung eine wirtschaftliche Bindung gemacht. In wessen Auftrag? Einzig und allein im Auftrag der Macht, die am Weltkriege als einzige Macht ein Interesse gehabt und aus ihm als eigentlicher Sieger hervorgegangen ist. **Diese Weltmacht ist das jüdische internationale Börsenkapital.** Nicht einzelne Wirtschaftsgruppen der einzelnen Nationen haben den Krieg gewollt oder gar gemacht. Sonst müßten ja wenigstens einige von ihnen reiche Ernte gehalten haben. Vielmehr waren es die Finanzgruppen der Welt, die heute als Beherrscher aller Nationen dastehen. Daß Deutschlands Schuld am Kriege eine Lüge, ist heute unwiderleglich. Dieselben Finanzgruppen, die heute als Sieger dastehen, haben immer, lange vor dem Kriege, die einflußreichste Presse gehabt. Diese hat in Deutschland den Kriegswillen gelähmt, im Auslande geschürt. Eine Schuld hat Deutschland am Kriege allerdings: daß es nichts getan hat, um rechtzeitig zu rüsten, der systematischen Einkreisung zu begegnen und zur richtigen Stunde (also zirka zehn Jahre vor unserem Weltkrieg) das Schwert zu ziehen. Dann wäre der Kampf ungleich leichter gewesen. Daß er solche Opfer forderte, ist Deutschlands einzige Schuld, die Schuld der Unterlassung.

Nun die verlogene Revolution.

Der Kampf gegen „Militarismus", „Kaiserismus" und „Kapitalismus". Mit überragendem Sarkasmus, aber auch allerfeinstem Humor (wie er immer auch aus deutscher Tragik noch herauswächst als frischer Keim aus Trümmergefilden) spottet Hitler des marxistisch-jüdischen Kampfes gegen die drei Ismus-Begriffe, indem er volkstümlich, d. h. anschaulich die Bedeutung der Begriffe auseinandersetzt. Der Effekt des Kampfes: Militarismus überall, dafür bei uns knechtselige Schwäche; Kaiserismus überall und bei uns im Grunde dasselbe System wie vor dem Kriege mit der glorreichen Schwatzbude, nur noch in verschlimmerter Auflage. Kapitalismus? Ja freilich, den braven Rentnern und Sparern ist er gründlich versalzen. Da hat der Kampf gegen den Kapitalismus aus bescheidenem und armem Mittelstand ärmstes Elend gemacht.

Aber das jüdische Kapital sitzt umso fester im Sattel und beherrscht die Parteien am meisten, die das lauteste Kriegsgeheul gegen den Kapitalismus angestimmt hatten.

Die Zustände in Sowjetrußland werden in ausführlichen Bildern aufgerollt, dabei die sozialen Fragen entwickelt. Die Phrase von der Gleichheit der Menschen! Die demokratische Lüge, die sich vor der Rassenfrage fürchtet und nur eine Verschiedenheit der „Konfessionen" anerkennt. Alle Menschen seien gleich!! Demokratische Lüge! Was wir Völkische als rassische Unterschiede bezeichnen, läßt man nicht gelten. Alle Unterschiede seien nur auf Klima und Erziehung zurückzuführen, so lügen es uns seit Jahrzehnten die Juden vor und die Herren Demokraten und Sozialdemokraten und weiteste Kreise sogenannter „Intellektueller" schwatzen es nach. Wieder höchst humorvolle Anschauung, die sich der Beispiele aus dem Tierleben bedient, um über „Gleichheit", „Klima" und „Erziehung" Klarheit zu schaffen. Die Volksseele ist und bleibt der Ursprung jeder großen Schöpfung. Es gibt keine Menschheit, es gibt auch nichts Internationales. Nicht einmal der Kapitalismus ist eigentlich international. Das Judentum, sein Träger, ist ja ausgesprochen jüdisch-national bestimmt. Eine Nation in den Nationen. Aber der Kampf ist da zwischen dem Geist, der alle Kultur geschaffen hat und sich in der Volksseele offenbart, gegen den Geist, der den Völkerbrei, der das Chaos will, gegen den raffenden und echte Werte entwertenden Geist, der noch niemals Kultur geschaffen hat. Arischer Geist gegen jüdischen Geist. Der raffende Geist seit der Revolution, der alle Parteien von rechts bis links durchsetzt hat und nun in Locarno sprach.

Wie würden die Stimmen der Gefallenen lauten, die für die Ehre des Vaterlandes ihr Blut gaben? Verfluchen müßten sie all die schmutzigen Parteien, die sich mit dem „Stand der Dinge" zufrieden geben.

Aber wo Feigheit und Schwäche sind, spielen nationale Ehre und Würde keine Rolle mehr. Zu diesen Idealen aber heißt es das deutsche Volk wieder erziehen. Hier liegt die erste Aufgabe der jungen Bewegung, deren erste Beweggründe und deren Ziele Hitler in ganz großen Zügen, aber mit ungeheurer Eindringlichkeit darstellt. Der Arbeiter der Faust und der Arbeiter der Stirn gehören zusammen. Gehen sie nicht zusammen, geht Deutschland zugrunde und dann bleibt der Arbeiter der Faust allein ganz bestimmt nicht übrig. Schließlich ein paar Geißelhiebe denen, die unsere Bewegung als Konjunkturpartei zu bezeichnen sich bemüßigt gefühlt haben.

Und dann zum Schluß der gewaltige Aufruf. Höchste rednerische Steigerung. Stärkster Pulsschlag. Gipfelung des Willens und der Energie eines fanatischen Kämpfers durch ein flammendes Fanal. Die hörende, fast atemberaubte Menge, dankt Hitler mit einem unbeschreiblichen Beifallsjubel. Und nichts anderes kommt dabei zum Ausbruch, als das deutsche Empfinden, das erwacht ist und der deutsche Gedanke, der nun wieder klares Ziel bekommen hat und die Kraft, es zu erreichen, koste es, was es wolle.

Ein einziges Dankwort und eine Strophe des Deutschlandliedes als Schlußakkord, nichts weiter! Und dann unzählige Händedrücke und wieder nicht endenwollende Heilrufe dem scheidenden Führer.

*

Adolf Hitler übernachtete in Weimar und stattete am anderen Vormittag dem Altmeister der völkischen Bewegung, Professor Adolf Bartels, einen längeren Besuch ab.

Daß es in Thüringen vorwärtsgeht mit unserer jungen Bewegung, kann der böseste Gegner schwerlich noch verheimlichen und wenn alle Ortsgruppen den Richtlinien ihres Landesleiters mit der letzten Energie Folge leisten, sind wir alle bald da, wo Adolf Hitler uns braucht.

Franzosentum!

London, 31. Oktober. Die französische Schreckensherrschaft in Damaskus dauert an. In Beirut sind Verstärkungen gelandet worden, die auf dem Wege nach Damaskus sind. Weitere Hinrichtungen stehen bevor. Die Bevölkerung verläßt panikartig die Stadt.

Der bisherige Bombardement-Schaden läßt sich in Jahren nicht wieder gut machen. Der Schaden wird auf drei Millionen Pfund geschätzt.

Paris, 31. Oktober. In der gestrigen Kabinettssitzung nahm das Kabinett endgültig Painlevés Vorschlag in bezug auf Syrien an. Nach Darlegungen Painlevés und Bonnets über die Finanzlage wurde die Ministerialerklärung vorbereitet.

Die Meldung von der Abberufung des Generals Sarrail wird heute offiziell bestätigt. Eine Entscheidung über die Wahl des Nachfolgers ist jedoch bisher noch nicht getroffen. Painlevé hat sich daher entschlossen, von der Ernennung eines neuen Oberkommissars abzusehen, bis die Kommission für syrische Angelegenheiten die endgültige Organisation des französischen Mandats über Syrien beendet hat.

Frankreich hat das syrische Mandat vom Völkerbund nur provisorisch und unter der Bedingung erhalten, dem Völkerbund einen Plan zur Verwaltung des Landes zu unterbreiten. Im Juni ds. Js. wurde eine interparlamentarische Kommission mit der Ausarbeitung des Verwaltungsplanes beauftragt. Die Absicht, die Wünsche der einheimischen Bevölkerung durch Vertretung ihrer lokalen Körperschaften in weitgehendstem Maße zu berücksichtigen, hat Frankreich natürlich nicht berücksichtigt.

General Depont wird das Oberkommissariat bis zur Ernennung des offiziellen Oberkommissars vertretungsweise übernehmen.

„Die Abberufung Sarrails", so schreibt das „Journal", „war eine unumgänglich notwendige Maßnahme, da das Verhalten, für das Sarrail die Verantwortung trägt, internationale Komplikationen heraufbeschwören konnte. Der Völkerbund war befugt, von Frankreich Rechenschaft über die Vorgänge in Syrien zu fordern, was er bisher glücklicherweise (!) noch nicht getan hat."

Der Völkerbund als Beschützer der Verbrecher

Paris, 31. Oktober. Painlevé hatte gestern mit Briand eine Unterredung über die Vorgänge in Syrien. Ein von General Sarrail eingegangenes Telegramm berichtet, daß die Lage in Syrien, mit Ausnahme der Gegend von Damaskus, ruhig sei. Sarrail erklärte weiter, daß er gezwungen gewesen sei, Damaskus zu bombardieren, ohne die in der Stadt weilenden Europäer benachrichtigen zu können. Es sei unwahr, wenn von britischer und amerikanischer Seite behauptet würde, daß die französischen Staatsangehörigen benachrichtigt worden seien. Am Quai d' Orsay erklärt man, daß vom Völkerbund in der Syrienfrage nichts unternommen sei. Nur die Mandatskommission des Völkerbundes habe vom Quai d' Orsay regelmäßige Berichte erhalten. Von einem Eingreifen des Völkerbundes selbst sei aber keine Rede.

Der „Minenleger"

Der sogenannte „Dolchstoßprozeß", der gegenwärtig in München verhandelt wird, veranlaßt mich, mit der nachstehenden Schilderung eines eigenen Erlebnisses einen weiteren Beweis für die Berechtigung des Dolchstoßvorwurfes zu erbringen.

Im November 1918, kurz nach dem Zusammenbruch, hielt der damalige sozialdemokratische Abgeordnete des bayerischen Landtags, Eduard Klement aus Kaiserslautern, am hiesigen Orte eine politische Versammlung ab, die infolge der maßlosen Hetze, die Klement dabei betrieb, noch heute in der Erinnerung der Versammlungsteilnehmer lebt. Er ließ dabei im Vollgefühl des errungenen „Sieges" in etwas unvorsichtiger Weise die Katze aus dem Sack und erklärte in bezug auf den Zusammenbruch: „Wir haben Minen gelegt, sie sind explodiert, und sie haben gewirkt bis in die vordersten Schützengräben!" Damit hatte Klement die Schuld der Sozialdemokratie (Klement war Mehrheitssozialist) an der Unterwühlung der Front in einer Weise eingestanden, an der nicht mehr zu rütteln und zu deuten ist. Er hat später seinen Fehler eingesehen und wollte in späteren Versammlungen, in denen man ihm jenen Ausspruch vorwarf, nichts mehr davon wissen. Noch im vorigen Jahre wurde er bei einer solchen Gelegenheit in aller Öffentlichkeit als Lügner gebrandmarkt, ohne daß er es gewagt hat, ein Gericht anzurufen. Für die Wahrheit des angeführten Ausspruchs spricht am besten die Tatsache, daß Klement seit jener Versammlung „Minenleger" genannt wird.

Noch eines möchte ich hier festlegen: Klement rief in jener Versammlung im November 1918 den zahlreich anwesenden Soldaten eines in Ordnung zurückmarschierenden ostpreußischen Regiments, das damals in Odernheim einquartiert war, die Worte zu: „Jagt eure Offiziere zum Teufel und wählt euch Soldatenräte!" Er hatte damit bei den Ostpreußen allerdings keinen Erfolg.

Ich bin bereit, vorstehendes jederzeit zu bezeugen und zu beeiden. Außer mir steht noch eine ganze Reihe Zeugen zur Verfügung; ich nenne nur die Herren Ludwig Lellbach und Hermann Wagner aus Odernheim.

Odernheim (Pfalz), 28. Oktober 1925.

Karl Schworm.

Belgiens Schuldverstrickung

Nach einer Meldung aus Washington führten die Unterhandlungen für die Gewährung einer Anleihe an Belgien zu einem Abschluß. Die Unterhandlungen hatten den von Belgien gewünschten Erfolg. Alle erforderlichen Dokumente sind am Samstag unterzeichnet worden und werden jetzt der belgischen Regierung zur Unterfertigung vorgelegt werden. Belgien hat sich dadurch Kredite in London, Neuyork, Stockholm, Amsterdam und Genf gesichert, die es ihm gestatten, endgültig an die Stabilisierung seiner Währung heranzutreten. Über die Höhe der Anleihe wird offiziell noch nichts mitgeteilt, doch verlautet gerüchtweise, daß es **sich um 30 Mill. Pfd. Sterl. handle.**

Das bolschewistische Problem vom russisch-völkischen Standpunkte aus gesehen

Von russisch-völkischer Seite werden wir um Aufnahme folgender Ausführungen ersucht. Wir werden in den nächsten Tagen noch einen anderen völkischen Russen zu Worte kommen lassen, um dann unsererseits nochmals die überaus wichtige Frage unserer Ostpolitik zu erörtern.

Die Schriftleitung.

Als nach dem endgültigen Zusammenbruch der offenen Auflehnung gegen die Sowjetmacht die Waffen aus den Händen des letzten „Weißen" geschlagen wurden und die Periode der sogenannten weißgardistischen Unternehmungen ihren Abschluß fand, konnte man mit logischer Notwendigkeit mit einem allmähligen Umschwung der öffentlichen Meinung der „zivilisierten" Welt der Sowjetfrage gegenüber rechnen. Wenn schon zur Zeit des heißen und für die „Weißen" damals durchaus aussichtsreichen Kampfes gegen die Bolschewisten im Frühjahr 1919, seitens der die Südarmeen unterstützenden verbündeten Entente der Plan ernst erwogen werden konnte, durch ihre Vermittlung eine Kompromißbasis für die „Roten" und „Weißen" zu schaffen, um dem Bürgerkriege ein Ende zu bereiten (Lloyd Georges Plan einer Prinkipo-Konferenz), so konnte dieser Umschwung nach dem Zusammenbruch der Freiwilligen-Armen um so weniger überraschend kommen, besonders aber für denjenigen, der die Mentalität des rührigen „Weltgewissens", verkörpert in der westlichen Demokratie, genau kennt.

Deshalb war es auch für uns, die wir auf russisch-völkischem Boden stehen, die Frage der juristischen Anerkennung der Sowjetregierung seitens der europäischen Staaten, auch nicht zuletzt des faschistischen Italiens, nur eine Frage der Zeit; für uns war das stetige Drängen derselben zur Annäherung mit den Sowjetmachthabern durchaus keine bittere Enttäuschung und Verletzung unseres Glaubens an die „hohen Prinzipien der europäischen Zivilisation". Zu gut bekannt ist uns das innere Wesen und derzeitige Gesicht des Abendlandes, um uns in phantastische Utopien hereinzulassen und etwa anzunehmen, daß man der Heiligkeit der ethischen Grundsätze wegen, die eigenen egoistischen Triebe in die Schranken zwingen würde, um jeden Verkehr mit den Bezwingern Rußlands zu meiden.

Die Politik der sogenannten Entente Sowjetrußland gegenüber war in den letzten vier Jahren mannigfachen Schwankungen unterworfen, die nicht zuletzt auf den ständigen Wechsel und Verschiebungen der innerpolitischen Machtgruppierungen innerhalb der Ententestaaten zurückzuführen war. Die Haltung Frankreichs war die denkbar unklarste und nach dem Zusammenbruch des nationalen Blocks völlig im nebelhaften Dunkel verhüllt. Man verkannte dort durchaus nicht die ganze Bedeutung des russischen Problems, wollte aber trotzdem keine klare Stellung einnehmen, wenn auch das offizielle Frankreich Herriots sich anschickte, freundschaftliche Töne den Sowjets gegenüber einzuschlagen. Man versuchte Geschäfte zu machen, man verhandelte über Handelsverträge, man ging an die Lösung des Vorkriegsschuldenproblems mit hoffnungsvollem Optimismus heran, man war zu beiderseitigen „Konzessionen" bereit, die Ergebnisse blieben jedoch aus, was aber nicht dazu führen konnte, die Beziehungen endgültig zu trüben oder gar abzubrechen.

Das ganze Problem der Bekämpfung des Bolschewismus, genauer gesagt — der Kampf gegen die 3. Internationale, bei der die Moskauregierung nur eins der ausführenden Organe ist, ist bis jetzt in seiner wirklichen Bedeutung und mit richtigem Maßstab leider nur von wenigen erkannt und geführt worden. Für einen sich als Antibolschewisten aufspielenden Westeuropäer, sei es Franzose oder Engländer, ist der Kampf gegne Moskau in erster Linie ein Kampf für die Erhaltung bzw. Rettung der kapitalistischen Weltordnung; alle anderen Redensarten wie „Rettung der Kultur", „Zivilisation" u. dgl. sind lauter Phrasengedreisch zur Verschleierung der dabei hauptsächlich mitspielender gemeiner egoistisch-mammonistischer Triebe.

Die Erkenntnis des inneren Wesens und der wahren Ziele der 3. sowie auch aller anderen Internationalen ist zwar im ständigen Wachsen begriffen, hat jedoch einstweilen Schichten ergriffen, die innerhalb verschiedener Völker noch nicht entscheidenden Einfluß auf die Politik gewinnen können. Das Gesagte trifft auch auf England zu. Die englischen Konservativen, die dem jüdischen Einfluß durchaus zugänglich sind (sitzen doch in ihren Reihen nicht wenige „Prominente"), sind ohne Zweifel in ihren Handlungen nicht so ungebunden, wie es mancher glauben möchte. Es ist durchaus anzunehmen, wie es auch aus einem Teil der englischen Presse ziemlich unverschleiert manchmal zum Ausdruck kommt, daß innerhalb der konservativen Partei bei der Beurteilung des Sowjetproblems zwei Strömungen vorhanden sind: die eine rücksichtsloser zur Lösung drängende, die andere mehr zu Kompromissen neigende. Es wäre verfrüht, schon jetzt über die Chancen der einen oder der anderen Strömung etwas Bestimmtes sagen zu können, auch glauben wir kaum, daß Locarno uns Klärung darüber gebracht hat, im Gegensatz zu denen, die in der abgelaufenen Konferenz den Anfang einer „antibolschewistischen Ära" durchaus sehen wollen. Symptomatisch in dieser Hinsicht scheint uns die Haltung der Sowjetpresse, die über diese Dinge am besten informiert ist, die aber keinesfalls die bei dieser Gelegenheit zu

erwartenden Höchsttöne des Angst- und Wehgeschreies vernehmen läßt, symptomatisch scheint uns auch die Haltung der rosaroten Sozialisten aller Länder, die, trotz ihrer „Feindschaft" dem Sowjetsystem gegenüber, prinzipielle Gegner jedes bewaffneten Kampfes gegen das rote Moskau waren und es heute noch sind, besonders symptomatisch aber ist die Haltung der Judenpresse, für die Locarno auch ein „Markstein" zu sein scheint. Alles in allem höchst verdächtige Symptome, die für jeden klar Sehenden etwas zu denken geben. Zwar sind auch andere Anzeichen vorhanden. Das „8-Uhr-Abendblatt" stellt in auffallender Aufmachung seine Spalten dem bekannten General Hoffmann zur Verfügung, die französische Judenpresse bringt ebenfalls spaltenlange Artikel über militärische Interventionsmöglichkeiten gegen Sowjetrußland, in der Judenwelt laufen allerhand seltsame Gerüchte umher, die jedoch durchaus keine panikartige Stimmung in deren Reihen erzeugen, die ja in diesem Falle zu erwarten wäre, und vieles andere, was noch um so mehr angetan ist, unserem Mißtrauen noch verstärkten Ausdruck zu verleihen.

Es wäre jedoch durchaus verfehlt, aus dem oben Gesagten den Schluß ziehen zu müssen, daß die völkischen Interessen Rußlands jede Aktion von außen, die zur Befreiung des geknebelten russischen Volkes beitragen könnte, grundsätzlich ausschließen, und dieses um so mehr, als jeder weitere Tag der Terrorherrschaft der Sowjets blutige Opfer und die Vernichtung der besten und fähigsten Elemente des Volkes mit sich bringt.

Nur der ist unser Freund, der den richtigen Feind mit uns erkannt hat; nur der ist unser Freund, auf dessen Banner als Losung des Kampfes: **„Mit Gott fürs Vaterland gegen Alljuda und Mammon"** steht; nur der ist unser Freund, der aber auch konsequent ist und bleibt, vor allem aber derjenige, der das russische Volk mit seinen fremdrassigen Peinigern nicht identifiziert.

Unseren deutschvölkischen Freunden möchten wir aber immer und immer ins Bewußtsein führen, daß der größte Feind einer völkischen Verständigung und Annäherung unserer Völker die derzeitige Regierung der **U. S. S. R.** ist, die nur als Filiale der 3. Internationale zu gelten hat. Nicht Rußlands Interessen hat sie zu vertreten, nicht um des Wohles des Volkes wegen handelt sie, und wenn sie sich auch manchmal krampfhaft bemüht, den gegenteiligen Eindruck zu erwecken, so sind diese Bemühungen nichts anderes als blauer Dunst und eitle Spiegelfechterei.

Überlassen wir ruhig den Krämerseelen ihre „taktischen" Methoden und vergessen wir nicht, daß der gerade Weg der kürzeste im Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind die jüdische Internationale und für sie schließlich der gefährlichste ist. Sie meidet zwar diesen Weg, sie, diese weltumspannende Organisation zur Vernichtung der christlich-völkischen Welt, denn ihr Weg ist Hinterlist und ihre Waffe — der Dolchstoß von hinten. Sie kann es auch nicht anders, denn auf einem anderen Wege würde sie auch scheitern. Sollten wir aber deshalb auch unseren geraden Weg verlassen, um mit denselben Waffen den Feind zu bekämpfen, wo unsere Ziele — die Freiheit unserer Völker, die aufeinander angewiesen sind, klar und offen vor Augen der Welt liegen? Sollten wir hier einen Kompromißweg einschlagen, um sich schließlich doch von dem gerissensten aller Feinde übertölpeln zu lassen.
tölpeln zu lassen.

A. v. Durow.

Der Dolchstoß-Prozeß

An die „große" marxistische Propagandarede des Genossen Scheidemann schloß sich eine sehr lebhafte Aussprache zwischen Graf Pestalozza, Dr. Hirschberg und dem Zeugen an.

Wir greifen nur einige interessante Momente heraus:

Pestalozza: „Der Zeuge hat wiederholt die Tätigkeit der U. S. P. als „kriegsverlängernd" bezeichnet. M. S. P. und U. S. P. vertraten also zwei verschiedene Gesinnungsrichtungen (?)."

Diesen Unterschied macht nach einer Bemerkung des Gegenanwalts Hirschberg die Koßmann-Partei erst seit einer Woche. Dem versucht Prof. Coßmann zu widersprechen, was ihm aber nicht ganz gelingt. Das rhetorische Gebalge der beiden Anwälte über den Begriff **„Geschichtsfälschung"** dauert noch solange, bis dem Vorsitzenden endlich der Geduldsfaden reißt.

Auf die Frage nach dem **„Bündnis" Ebert-Gröner** will **Scheidemann** zunächst **nichts mehr wissen,** lediglich einige Zeitungsmeldungen darüber gelesen haben. Es sei wohl höchstens gegen die Spartakisten, nicht gegen die U. S. P. gedacht gewesen (!).

Darauf wird **Philipps Gedächtnis** etwas **aufgefrischt,** als er von der schädlichen Wirkung der Dolchstoßhefte spricht und sich daran erinnern lassen muß, daß er **vorher** gesagt habe, ihm seien die „Südd. **Monatshefte**" überhaupt unbekannt.

Sang- und klanglos endete das Verhör Scheidemanns, der sich schleunigst aus dem Staube machte.

Es kam dann als letzter Zeuge dieser Woche Bibliotheksdirektor **Dr. Thimme** aus Potsdam, der Typ eines weltfremden Bücherwurms. Dr. Thimme gibt eine Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes heraus. Seine langweilige Zeugenrede zeitigte keinerlei neue Gesichtspunkte. Er bekannte sich lediglich als **Gegner** des Großadmirals **Tirpitz,** was er des langen und breiten zu begründen suchte. Er kam auch auf die Haltung König **Ludwigs III. von Bayern** zu sprechen.

Bei diesen Worten begann die seltsamerweise ständig im Presseraum anwesende **Tochter des Herrn Auer gedruckte Abschriften** einer Denkschrift der „Annexionisten Bayerns" an den König zu **verteilen. Merkwürdig!** Man sieht, sie lassen sich's etwas kosten, die **Auer-Genossen!** Diese Geschichte der **„Annexionslust"** des Bayernkönigs wurde dann ausführlich erörtert, konnte aber keinerlei bemerkenswertes Ergebnis zeitigen, da sie an sich so unbedeutend wie irgendein Stammtischklatsch einiger B. V.-P.-Spießer ist.

Später als sonst schloß die Verhandlung mit der Ankündigung, daß am **Samstag** (natürlich Herrn Coßmann, Hirschberg und Hertz zuliebe!) **Sabbatruhe** herrsche und erst am **Montag** die Verhandlung mit den **Vorträgen der Sachverständigen** ihren Fortgang nehme.

Man hat den Eindruck, daß der Prozeß seinen Höhepunkt überschritten hat und unsere von vornherein geäußerten Befürchtungen hinsichtlich der Verschleierung einzelner Hauptprobleme (Judentum, Finanzierung des Dolchstoßes, Schuld der politischen Parteien) sich immer mehr bestätigen.

Dennoch werden wir Augen und Ohren offen halten ...

Ggl.

*

Bad Reichenhall, 31. Okt. Wie der „Reichenhaller Grenzbote" meldet, legt der frühere Chef des Reichsmarineamtes, Ritter v. Mann, Wert auf die Feststellung, daß die Aussagen des Abgeordneten Landsberg im Dolchstoßprozeß, die seine Person betreffen, nicht richtig sind, und daß er bei dem Anwalt der Klagepartei und bei Gericht in München bereits die nötigen Schritte zur Richtigstellung unternommen hat.

Abg. Landsberg hatte ausgesagt, er erinnere sich auf das bestimmteste, daß ihm von dem damaligen Chef des Reichsmarineamtes, Herrn Ritter v. Mann, versichert worden sei, daß die Meuterei auf einem Mißverständnis der Leute beruhe. Es sei kein Gedanke gewesen, ihnen das sinnlose Auslaufen zuzumuten, es hätte ja gar keinen Zweck gehabt, nochmal eine Seeschlacht aufzunehmen.

Münchner Beobachter

Allerseelen!

Unsere Friedhöfe in der Stadt, zumal der Großstadt, haben ihren ursprünglichen Charakter als Kirchhöfe meist verloren. Hie und da schmiegt sich noch ein Gottesacker um die Kirche und symbolisiert so die Zugehörigkeit zur Pfarrei, die Gemeinde der Lebenden und Abgeschiedenen. Ein Kirchhof ist reich an eindrucksvollen Stimmungen, ob aus dem winterlichen Schnee die schwarzen Grabkreuze ragen, Blütenzweige des Frühlings über die weißen Mauern nicken und die Amsel ihr Morgen- und Abendlied erklingen läßt wie eine Verkünderin ewigen Lebens, ob der Sommerwind über die sich demütig neigenden Gräser und Halme auf den eingesunkenen Gräbern fährt, die Blumen in der heißen Mittagsstille regungslos und schwer duften, Falter, unter dem Blau des Himmels dahingaukeln, die Orgel braust und der Gesang der Gläubigen sich aufschwingt zum Herrn über Leben und Tod. Am schönsten ist ein alter Kirchhof wohl im Herbste, wenn im Blätterfall die leise Mahnung an die Vergänglichkeit das Herz geheimnisvoll erschauern läßt.

Die Friedhöfe in der Großstadt entbehren nicht der Stimmung, aber hier geht sie mehr ins Monumentale. In Reihen liegen die abgekämpften Streiter des Lebens, ungezählte Scharen, hier herrscht der ewige Zug des Todes, hier entfaltet er das schwarze Banner seiner Majestät, vor der alles in den Staub sinkt: „Laßt, was irdisch ist, verwesen — Zu den Toten fällt das Tote, sei es noch so schön gewesen!"

Menschliche Äußerlichkeit vermag sich auch hier nicht vom schönen Schein der Erde zu trennen. Oft wird noch im Tode Prunk und Pomp entfaltet, werden feierliche Begräbnisse für diejenigen, welche den Vorzug hatten, reich zu sein, veranstaltet, während Menschen, die ihrer Familie alles gaben, die der Menschheit dienten, große Tote oft arm und verlassen in die Grube sinken. Aber ob ein reiches, ob ein schlichtes Begräbnis, vor dem Auge des Ewigen sind wir alle gleich, und die Nachwelt mißt nicht nach irdischen Schätzen, sondern nach unvergänglichen Gütern. Vor ihr strahlt und besteht der Genius und der Charakter, wie vor dem Höchsten der innerste Kern bleibt, indes die Schale fällt.

Manche Erinnerung an das viele Bittere, das wir seit Jahren erlebt, steigt vor dem geistigen Auge wieder auf. Ein einziges großes: „Immer daran denken, nie davon sprechen". Im Angesicht der Majestät des Todes fühlen wir aber zusehends, daß kein Opfer, so es um das Höchste und Heiligste ging, dessen der Mensch fähig ist, daß keines dieser Opfer umsonst sein kann. Diese Gewißheit überkommt uns mit der Gewalt eines Naturgesetzes, wird nicht von uns weichen und uns verpflichten, den großen Toten nachzufolgen, wo sie mit Einsatz ihres Lebens den Weg gewiesen.

Straßenbahnbetrieb an Allerheiligen

Samstag, den 31. Oktober und Sonntag, den 1. November (Allerheiligen) sowie Montag, den 2. November, (Allerseelen) wird zu den Friedhöfen ein verstärkter Betrieb durchgeführt. Es werden verkehren:

Am Samstag, den 31. Oktober:

Zum Nordfriedhof: Vorm. Linie 6 nach Bedarf, nachm. Linie 16 sowie 17 nach Bedarf.

Zum Westfriedhof: Vorm. Linie 4 und Reservewagen ab Neuhausen, nachm. Linie 4 sowie Linie 11 und 22 nach Bedarf.

Zum Ostfriedhof: Die Linie 7 und 12 sowie ab Mittag Linie 17 und Reservewagen von Hl. Geistkirche und Sendlingertorplatz nach Bedarf.

Zum Waldfriedhof: Vorm. Linie 16 und Reservewagen ab Harras bzw. Sendlingertorplatz nach Bedarf, ab Mittag Linie 16 sowie Linie 22 und Reservewagen ab Sendlingertorplatz nach Bedarf.

Am Sonntag, den 1. November (Allerheiligen):

Zum Nordfriedhof: Die Linien 3, 6, 16 und 17 sowie ab Mittag 1 Uhr Reservewagen ab Belgradstraße, bzw. ab Georgen-Schleißheimerstraße.

Zum Westfriedhof: Die Linien 1, 4, 11, 22, ferner ab Mittag 1 Uhr Linie 3.

Zum Ostfriedhof: Die Linien 7, 12, 17, (Linie 17 bis zum Max-II.-Denkmal und zurück), 25 und 27, ferner Reservewagen ab Schleißheimer-Georgenstraße bzw. Sendlingertorplatz, ferner ab Mittag 1 Uhr noch weitere Reservewagen ab Hl. Geistkirche und ab Hauptbahnhof sowohl über Sendlingertorplatz als über Goethe-Humboldtstraße.

Zum Waldfriedhof: Die Linien 6, 16, 22 und ab Mittag 1 Uhr auch Linie 20 sowie Reservewagen ab Sendlingertorplatz. Während des Umschaltens der Linie 1, 6 und 20 verkehren Pendelwagen: Neuhausen—Botanischer Garten, Harras—Hofmannstraße und Sendlingertorplatz—Hellabrunn.

Am Sonntag, den 1. November (Allerheiligen) ist Betriebsschluß 12.15 Uhr nachts; die sonst an Sonntagen noch verkehrenden Nachtwagen um 12 Uhr 45 nachts verkehren am 1. November nicht.

Am Montag, den 2. November (Allerseelen):

Zum Nordfriedhof: Die Linien 6 und 13.

Zum Westfriedhof: Linie 4 sowie Reservewagen ab Neuhausen nach Bedarf und ab Mittag noch Linie 11 nach Bedarf.

Zum Ostfriedhof: Die Linien 7, 12, 25 und 27 sowie ab Mittag Reservewagen ab Sendlingertorplatz nach Bedarf.

Zum Waldfriedhof: Linie 16 sowie ab Mittag Reservewagen ab Harras nach Bedarf.

Auf der Grünwalder Ausflugsstrecke kann wegen des starken Friedhofbetriebes nur ein eingeschränkter Sonntagsbetrieb durchgeführt werden.

Friedhofstyrannen

Es wird uns geschrieben: Daß es auch solche gibt, wissen allerdings nur diejenigen, die einen lieben Toten auf einem der Münchener Friedhöfe haben. Vor Allerheiligen, dem Gedenktag der Toten, spaziert er zwischen den Gräbern und sucht sich jene aus, die seinen Vorschriften nicht entsprechen.

Es ist einfach unglaublich, daß ein Mann mit solch ausgeprägter Geschmacklosigkeit, wie wir ihn hier im Auge haben, über künstlerische Dinge zu bestimmen hat. Es genügt, das Forum des neuen nördlichen Friedhofes zu betrachten. Ein wundervoller Platz mit schönen Nischengräbern, die als Ehrengräber der größten und verdienstvollsten Toten der Stadt hätten dienen sollen. Hier sind die Angehörigen der Toten gezwungen alle ohne Ausnahme gleiche Denkmäler zu stellen, und zwar unästhetische, geschmacklose, gewöhnliche Backöfen. Es ist ein Schlag ins Gesicht der Kunst, derartige Dinge aufstellen zu lassen. Allerdings stehen bloß einige dieser Backöfen, denn die Grabbesitzer sträuben sich dagegen der Geschmacklosigkeit oer Friedhofstyrannen Folge zu leisten. Auf diesen Gräbern sehen wir nun Zettel angebracht. Mahnbriefe die jeden fühlenden Menschen verletzen müssen.

Wo ein von Künstlern entworfenes Denkmal steht, wie z. B. das prachtvolle Werk des akademischen Bildhauers Oswald Hoffmann einer jungen Frau in der Sektion 119 im neuen Nordfriedhof, dort beanstandet der Friedhofstyrann die künstlerische Anlage. Die Kunst, das Schöne, Pietätvolle kann er nicht ertragen, das sticht seine Geschmacklosigkeit. Der Eigentümer dieses immer bewunderten von Künstlerhand gepflegten Grabes wird ständig chikaniert, dagegen sind von der Stadt gepflegte Gräber, die sogenannten Ehrengräber wie z. B. das von Franz v. Defregger das ganze Jahr hindurch verwahrlost, ungepflegt, daß man sich schämen muß.

In einer Kunststadt wie München ist, so die Grabmalkunst beispielvoll für Deutschland sein könnte, herrscht eine erbärmliche Steingalerie. Bildhauer müssen als Taglöhner Buchstaben am Kriegerdenkmal hauen, seid am Friedhof Kunst nicht geduldet wird. Eine Kommission von Künstlern möge eine Wanderung durch die Friedhöfe machen, sich von obigen Tatsachen persönlich überzeugen. Der Friedhofstyrann aber muß verschwinden, mit seinem Kunstsinn und seinen Gefühlen kann er höchstens das Recht haben Gerichtsvollzieher oder Straßenpalier zu sein.

A. G. H.

G. Kramer
Sonnenstraße 27 / I. Stock
gegenüb. der prot. Kirche neb. Café Orient

Allerfeinste
Herren-Stoffe
Ulster-, Paletot- und Mantel-Stoffe
Marengos — Flausche — Ratines
Eskimos usw.
Größte Auswahl in allen Preislagen

Stoffe für elegante Gesellschafts-Anzüge
Kammgarne, dunkelgemustert / engl. gemusterte Cheviots für Straßen-, Sport- und Reise-Anzüge

Ski-Trikots, -Gabardins

Meine Spezialität
Damen-Velours
für Mäntel und Kostüme / reiche Farben- und Qualitäts-Auswahl, glatt und gemustert. Es handelt sich nur um ganz hervorragende weichfließende Qualitäten
Mouline mit Seide

Ripse, Gabardins
für Kleider, Kostüme und Mäntel in allen modernen Farben und Preislagen. Führe darin nur allererste Kammgarn-Qualitäten

M. 7.50 und M. 12.50

Achtung! Nationalsozialisten, Antisemiten, Parteigenossen! Achtung!

Die Zeit der Unterdrückung unserer Bewegung ist die beste Schule für unseren Kampf!

In der Zeit vom **2. mit 9. November 1925** veranstalten wir eine große

Werbe-Woche

mit dem Ziel, eine **2. Riesenauflage unserer Sondernummer „Die Börsenrevolte von 1918"** in Massen zu verbreiten und dadurch die tägliche Auflage unserer Kampfzeitung mit einem Schlag zu steigern.

Noch nie ist unsere nationalsozialistische Bewegung so unterdrückt worden wie jetzt. Staatsbehörden gehen dazu über, nicht nur unsere öffentlichen Massenversammlungen zu verbieten, sondern auch unseren gewählten Vertretern in Parlamenten das Zusammentreten mit ihrem Führer und der Parteileitung sogar in Sitzungen zu unterbinden.

Es ist schlecht bestellt um eine Staatsgewalt, wenn sie zu solchen Mitteln greifen muß. Dagegen haben wir uns zu wehren, nicht allein mit dem gesetzlichen Mittel der Verfassungs-Beschwerde, sondern in erster Linie durch Massenaufklärung der öffentlichen Meinung, und dies kann nur geschehen durch

Massenverbreitung unseres Kampfblattes.

Die jetzigen Machthaber sollen wissen, daß sie mit nichts, aber auch gar nichts auf die Dauer uns unterdrücken können. Unser Wille, die Freiheit und den nationalsozialistischen Staat zu erkämpfen, ist unbeugsam und lebt in unseren Herzen brennender denn je. — In der

Werbe-Woche vom 2. bis 9. Nov. 1925

muß jeder Parteigenosse, als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung, allein und auf sich selbst gestellt,

mit der Waffe der Propaganda

kämpfen.

Parteigenossen u. Freunde unserer Bewegung! Erfüllt Eure Pflicht und folgt unserer Parole:

„Kampf den Feinden der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands!"

Der Versand der 2. Auflage erfolgt in der Zeit vom 2. bis 6. November 1925

„Völkischer Beobachter", Abteilung für Propaganda.

Bestellt sofort unsere Sonder- und Propaganda-Nummer:

Diesen Schein sofort absenden!

Bestellschein

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel
Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

...... Exemplare der **„Sondernummer gegen die Börsenrevolte vom November 1918."** Preis: Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von ...... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf mein Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ......
Wohnort ......
Straße ...... Nr. ......

Kasse: ......
Nr. ......
abges. am: ......

Bestellschein

An den
Verlag „Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München, Thierschstr. 15

eingeg. am: ......
bez. am: ......
erled. am: ......

Senden Sie sofort je 1 Sondernummer gegen die „Börsenrevolte vom November 1918" an nachstehende Adressen:

Betrag für ...... Adressen à 15 Pfennig = ... M. liegt bei

	Name:	Geschäftszweig:	Ort:	Straße:
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
9.				
10.				
11.				
12.				
13.				
14.				
15.				
16.				

„Die Börsenrevolte vom Jahre 1918"

Diesen Schein sofort absenden!

Bestellschein

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel
Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

...... Exemplare der **„Sondernummer gegen die Börsenrevolte vom November 1918."** Preis: Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von ...... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf mein Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ......
Wohnort ......
Straße ...... Nr. ......

Kasse: ......
Nr. ......
abges. am: ......

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag, den 2. November 1925

Sektion Innere Stadt: Kreuzbräu, Brunnstraße 7, Pg. Gengler: „Die erkannten Dolchstoßbanditen."

Sektion Au-Giesing: Franziskanerkeller, Hochstraße 7. Pg. Dr. Koch: „Der internationale Pressesumpf".

Dienstag, den 3. November 1925.

Sektion Neuhausen: „Deutsche Eiche", Blutenburgstr. 85 (nächst Rotkreuzplatz): Redner Pg. Hauptlehrer Bauer: „Schuld und Sühne".

Sektion Sendling: St. Margareth, Daiserstr. Der Sprechabend ist mit einem **Lichtbildervortrag** des Herrn Krämer, Vorsitzenden der Marinevereinigung, Landesleitung Bayern verbunden; das Erscheinen ist daher den Mitgliedern besonders empfohlen.

Mittwoch, den 4. November 1925.

Sektion Süd: Gasthaus zum „Koch", Thalkirchner Straße 41. Pg. Dr. Koch: „Der internationale Pressesumpf".

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe. Pg. Bonhöft: „Rassekunde".

Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Pg. Gengler: „Die erkannten Dolchstoßbanditen".

Donnerstag, den 5. November 1925.

Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße. Pg. Ziegler (Sektion Au-Giesing).

Veranstaltungen

Augsburg. Am Samstag, den 7. November 1925, begeht die Ortsgruppe Augsburg der N.S.D.A.P. ihr dreijähriges Gründungsfest. Die Feier findet im Stockhauskellersaal, dem gleichen Lokal, in welchem seinerzeit die erste öffentliche Versammlung in Augsburg abgehalten wurde, statt und wird ein reichgestaltiges Programm darbieten. Als Festredner wurde Pg. Joseph Stolzing-Cerny, München, Schriftleiter am „Völkischen Beobachter", gewonnen, der über: „Gegenwart und Zukunft des Nationalsozialismus" sprechen wird. Alle Mitglieder sowie Freunde der Ortsgruppe sind hierzu freundlichst eingeladen und gebeten, möglichst viele Gäste mitzubringen; auch die Teilnahme von Vertretern der Augsburg näher liegenden Ortsgruppen Bayerns und Schwabens ist sehr erwünscht. Auswärtige Parteigenossen wollen sich wegen Quartierbesorgung an den Ortsgruppenführer Oberstadtsekretär Miller, Städt. Maximiliansmuseum Augsburg, rechtzeitig wenden.

Ortsgr. Zweibrücken: Öffentliche Versammlung, Donnerstag, den 5. November, in der „Fruchthalle". Es spricht Pg. Dr. **Buttmann.**

Ortsgruppe Darmstadt veranstaltet am 4. November 1925 im städtischen Saalbau einen großen deutschen Abend unter gütiger Mitwirkung der Beamtenvereinigung ehemaliger Militärmusiker. Die Festrede hält unser verdienstvoller Landesleiter, Herr A. Haselmeyer, Frankfurt a. M. Wir ersuchen alle Nationalsozialisten, diesen mit ihrem gesamten Bekanntenkreis zu besuchen. Karten zu diesem Abend im Preise von 1 M. sind im Vorverkauf zu haben bei unserem Pg. Heinz Lotz, Wirtschaft zum „Martinsglöckchen", Riegerplatz.

Ortsgruppe Markneukirchen: Dienstag, 3. November, 8.30 Uhr, Sprechabend im Schützenhaus. Bericht über die Politische Lage.

Ehrenmalsweihe in Chemnitz-Ebersdorf (Sa.) Am Sonntag, den 8. November 1925 7 Uhr Wecken. Ab 8 Uhr Begrüßung der Vereine und Ehrengäste in Reichelt's Gasthof. 10.30 Uhr Feldgottesdienst und Ehrenmalsweihe. Weiherede Pfarrer Mielsch, Chemnitz-Markuskirchen. 2.30 Uhr Festzug. Anschließend Kommers und Unterhaltung im Gasthof zur Brettmühle. Der Frontbann und alle Ortsgruppen der N.S.D.A.P. sowie der deutsche Frauenorden sind aufs herzlichste eingeladen, und werden gebeten, mit Fahnen zu erscheinen. Wir bitten um baldige Anmeldung, ob sie sich mit Fahnen und wie stark beteiligen.

Gau Groß-Berlin

Bezirk IV und V. (Prenzlauer Berg und Friedrichshain) jeden 1. und 3. Montag im Monat um 8½ Uhr im „Stadtwappen", Koppenstr., Ecke Breslauer Straße.

Bezirk VII (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee). Ortsgruppe Charlottenburg 1, 8 Uhr im „Augusta-Kasino", Kaiserin-Augusta-Allee 36.

Bezirk VIII. (Spandau, Staaken, Tiefwerder, Heerstr., Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Cladow), am 9. November, um 8½ Uhr, im „Roten Adler", Spandau, Potsdamer Str. 6. Redner: Gauführer Dr. Schlange, über: „Unsere Stellung zu Judentum und Marxismus".

Versammlungsberichte

Die **Ortsgruppe Krefeld** hatte für Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evang. Bürgervereinshauses eine Massenversammlung einberufen. Geschickter Propaganda war es zu verdanken, daß bereits vor Beginn der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pg. Dincklage (Hannover) sprach über: „Der Zusammenbruch des Kapitalismus." In eineinhalbstündigen Ausführungen gelang es dem Referenten, überzeugend und mitreißend den Versammelten die Zusammenhänge des kapitalistischen Systems vor über 100 Jahren bis auf den heutigen Tag klarzumachen. Der Redner verstand es ausgezeichnet, Gegner abzufertigen. Am Schlusse des Referats ungeheurer Beifall, insbesondere auch bei der kommunistischen Arbeiterschaft, wie bei den Angehörigen der Rechtsparteien, die sich auffallend zahlreich eingefunden hatten. Die kommunistischen und syndikalistischen Diskussionsredner wurden schon gut abgefertigt durch die Rede eines Unparteiischen, der in seinen Ausführungen seine objektive Stellungnahme zu dem heutigen kapitalistischen System und seinem jüdischen Führertum zum Ausdruck brachte. Erfolg des Abends zahlreiche Neuaufnahmen.

Ortsgruppe Hasselfelde-Harz: Am Mittwoch, 21. Oktober, sprach hier unser Gauführer, Pg. Viereck in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Warum darf Adolf Hitler nicht reden?" Von den Redeverboten der Bayer. Volkspartei und des Herrn Severing ausgehend, geißelte der Redner scharf die parlamentarischen Parteien und ihre sogenannten Regierungsmänner. An Hand eines zahlreichen Beweismaterials wies er nach, daß sie alle nur ausführende Organe des alles beherrschenden jüdischen internationalen Finanzkapitals sind. Die Wahrheiten in das deutsche Volk zu tragen, ist das Ziel unseres Führers, und weil die regierenden Herren diese Wahrheit fürchten, verbietet man Adolf Hitler mit den niedrigsten Polizeischikanen das Reden. Fürwahr, für die in der „Deutschen Republik" herrschende Freiheit ein kennzeichnendes Bild. Uns, die wir zu unserem Führer stehen und in seinem Geiste arbeiten, erwächst nun daraus die doppelte Pflicht, rastlos an der Aufklärung und Erweckung des deutschen Volkes zu arbeiten. Mit einem Appell an alle, welche mithelfen wollen in unserem Kampfe gegen Lüge, Feigheit und Verrat schloß der Redner seine Ausführungen. Einige Neuaufnahmen waren der Erfolg des Abends, es geht nun auch in unserem Teile des Harzes vorwärts, nachdem wir die alten mißlichen Verhältnisse überwunden haben.

Ortsgruppe Kleinflöthe. Die Zeiten ändern sich. Das ehemals verschriene „Klein-Moskau", so wurde unser Ort infolge seiner radikalen kommunistischen Einstellung genannt, zeigt heute, nachdem der Hitlergeist in unserem Orte seinen siegreichen Einzug gehalten hat, das reine Gegenteil. Die S.P.D.-Bonzen nennen unsern Ort deshalb „Klein-München". Die Ortsgruppe entwickelt sich immer besser und kommen immer mehr aus dem betrogenen Arbeiterstande als Kämpfer in unsere Reihen. Ein Fall, der sich in unserem Orte zugetragen hat, verdient der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden.

Nachdem die S.P.D.-Bonzen so viel aus dem Schweiße der betrogenen Anhängerschaft herausgepreßt hatten, konnte sich die Leitung der S.P.D. in Goslar ein wirkliches Automobil zulegen. Damit aber infolge der internationalen Einstellung der Partei nicht etwa ein deutscher Unternehmer unterstützt wurde, kaufte man sich ein „Automobil" von dem so oft bekämpften „völkischen Kapitalisten" Henry Ford. Mit dieser Arbeiterschweißmaschine brachte man nun täglich die Lügenpresse der Partei nach „Klein-München", und gab die Zeitungen bei einer Parteigenossin ab, die von bösen Zungen den Beinamen „Rosa Luxemburg" erhalten hat. Bei dieser „Rosa" machte dann der Lenker dieser Arbeiterschweißmaschine gewöhnlich seine Nachmittagsrast, die zum Teil bis auf eine Stunde und mehr ausgedehnt wurde. Der Mann der „Rosa" war ja nicht zu Hause. Ab und zu durfte diese „Rosa" auch mal eine Strecke mitfahren und war das ja selbstverständlich nur ein Parteiliebesdienst.

Das Automobil stand ja für alles zur Verfügung und so half man der Rosa auch bei der schweren Ernte, um die Äpfel in Sicherheit zu bringen, selbstverständlich per Automobil, denn so etwas kann sich nur die S.P.D. leisten. Seit einiger Zeit ist nun anscheinend dieser Nachmittagsaufenthalt bei der „Rosa" eingestellt worden, und der böse Chauffeur hält sich keine Minute mehr auf, sondern rast immer gleich von dannen, wenn er seine Hetzblätter abgegeben hat. Vielleicht hat man schon die Stimmung unter den eigenen Genossen gemerkt, denen bei Ansicht dieses Partei-Vehikels das Blut zu kochen anfängt über den Luxus, den sich ihre Bonzen erlauben.

Ortsgruppe Zeitz. Die zweite öffentliche, gutbesuchte Versammlung fand am 9. Oktober im Schützenhause statt. Der Redner des Abends, Pg. Bernhard Reiter aus Magdeburg, ein geborener Bayer, sprach über „Erwachendes Deutschland". Trefflich verstand es der Redner, scharf umrissene Bildchen zu zeichnen und den abgrundtiefen Sumpf, in dem das deutsche Volk seit dem 9. November 1918 steckt, der Versammlung vor Augen zu führen. Redner entwickelte darauf unser Programm, dessen Grundgedanke der unbändige Wille zur Macht und zur Freiheit ist. Dieser Wille kann nur siegen, wenn das Volk sich zum glühenden Haß gegen alle Widersacher des Deutschtums durchgerungen hat. In der sich anschließenden Aussprache meldete sich der hiesige Kommunistenführer, genannt „der scharfe Max". Von dessen Ausführungen, die zum größten Teil der Lächerlichkeit preisgegeben wurden, verdient nur die Tatsache festgenagelt zu werden, daß der Mann in einer öffentlichen Versammlung das Bedauern aussprach, daß in Deutschland nicht dasselbe Massenabschlachten wie in Rußland stattgefunden habe. Mit einem Hoch auf Hitler wurde die eindrucksvolle Versammlung, zu der auch unser Landesverbandsführer, Pg. Ernst aus Halle, erschienen war, geschlossen.

Die am 22. d. M. stattgefundene Hauptversammlung unserer Ortsgruppe war zahlreich besucht und beschäftigte sich u. a. mit einer neuen Zusammensetzung der Führerschaft. An Stelle des aus stichhaltigen Gründen zurücktretenden Pg. Kleinhuber wurde Pg. Enno Müller zum ersten Führer und Pg. Willy Hirt zum zweiten Führer bestimmt. Alle Zuschriften sind von jetzt ab an Pg. Enno Müller, Zeitz, Eulengrund Nr. 37, zu richten.

Ortsgruppe Allstedt hatte für Donnerstag, den 22. Oktober, eine öffentliche Volksversammlung in den größten Saal Allstedts einberufen. Diesem Rufe waren die Einwohner von Allstedt sowie dank der guten Propaganda, viele Gäste von auswärts gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. 7.30 Uhr wurde die Versammlung mit einer kurzen Erklärung des Grundes der Versammlung und der Bedeutung der Verhandlungen in Locarno eröffnet. Nach dieser ergreift Herr Professor Dr. Gregor das Wort zu seinem, für uns so bedeutungsvollen Vortrag „Rußland und wir". Die Schilderungen über den Blutrausch der Bolschewisten riefen tiefen Eindruck bei den Zuhörern hervor, so daß am Schluß der Ausführungen des Herrn Dr. Gregor ein minutenlanger Beifall dem Redner zum Danke wurde.

Unserem Führer Adolf Hitler auf immer deutsche Treue!

Ortsgruppe Allstedt (Thür.)

Alleinvertrieb der neuen **vorschriftsmäßigen**

Hitlerbekleidung

Das braune Hitlerhemd

(D.R.G.M. — Ges. gesch.)

mit gleichfarbiger Krawatte . .	M. **7.50**
schwarze Kravatte extra . . .	„ —.95
Dazu:	
Die braune Hitlermütze, gefütt.	„ 2.60
„ „ Windjacke, Ia Zeltstoff, imprägniert .	„ 17.50
„ braunen Wickelgamaschen, elastisch	„ 5.—

Maße angeben!

Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsend.

Ausrüstung · Fahnen · Abzeichen

Armbinden (40 Pf.), Brotbeutel (3.40 M.), Tornister, ganz Kalbfell, kompl., Spaten mit Lederf. (2.30 M.), All.-Kochgeschirr mit Eßbesteck (5.10 M.), Hakenkreuzkoppelschloß (60 Pf.), Hakenkreuzliederbücher, Trommeln usw. / Ad. Hitler: „Mein Kampf" M. 12.—

Verlangt die neue Preisliste! - Wir warnen vor widerrechtl., minderwert. Nachahmungen!

Sportversand „Schill"

(vorm. Hub. Müller, München-Solln)

Telephon 51374 München Schellingstr. 98

Handel und Volkswirtschaft

Zur Frage der Arbeiterbanken

In Ländern, wo die Arbeitnehmer-Gewerkschaften meistens mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen und sich im täglichen Leben von den sozialistischen Dogmen wenig beirren lassen, ist man auf dem Wege zur Eroberung des Wirtschaftslebens durch die Arbeitnehmer teilweise schon weiter. Bekannt ist die schon sehr alte und machtvolle Genossenschaftsbewegung in England. Weniger bekannt, aber bedeutender ist die Umwandlung, die sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollzogen hat. Dort bestehen heute 35 Gewerkschaftsbanken mit einem Aktienkapital einschließlich Reserven von 125 Millionen Dollar.

Als erstes Unternehmen wurde am 1. Juni 1920 die Genossenschaftsbank des Lokomotivführerverbandes gegründet, der jetzt als 15. Gründung der Eisenbahner eine Bank in Portland (Oregon) gefolgt ist. Die übrigen Banken sind Einrichtungen von Spitzenverbänden. Diese Gewerkschaftsbanken, die nach den verschiedensten Quellen mehr als 140 Millionen Dollar Sparkapital erfassen, betätigen sich nicht nur durch das Ansammeln von Sparkapitalien, sondern beginnen jetzt auch auf dem Baumarkt erfolgreich durch den Bau von gesunden Arbeiterwohnungen vorzugehen. Hier sind die amerikanischen Gewerkschaften gegenüber den deutschen noch weit zurück, denn die deutschen Gewerkschaften haben die hohe Bedeutung der Wohnungsfrage für die Lösung der sozialen Frage längst erkannt.

Es ist verständlich, daß die amerikanischen Gewerkschaftsbanken bei ihren auch für drüben bedeutenden Kapitalien schon heute eine Macht darstellen, die sich einer steigenden Beachtung in Wirtschaft und Presse erfreut. In den letzten zehn Jahren hat ein starkes Anwachsen des Besitzes an Industriepapieren in den Arbeiterkreisen stattgefunden, und zwar nicht nur auf dem Umweg des Effektenkaufes, sondern auch auf dem direkten Weg der Kapitalsbeteiligung bei dem eigenen Arbeitgeber. So ist nach maßgebenden amtlichen Quellen die Zahl der Aktienbesitzer in einer führenden Gruppe der Hauptindustriezweige allein in den letzten sieben Jahren um 3 300 000 gewachsen. 2 000 000 Anteilszeichner kamen aus dem großen Publikum, 1 000 000 aus den Kreisen der Verbraucher der betreffenden Unternehmungen (!) und 300 000 aus den Kreisen der Angestellten der einzelnen Werke.

Der Handelsvertrag mit Italien

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien haben den kritischen Punkt nunmehr überwunden, und der Abschluß darf in Kürze erwartet werden.

Italien erhält bedeutende Zugeständnisse für seine Landwirtschaft, darunter auch für Wein, ohne daß Deutschland für diesen auf den im Vorjahr Spanien gewährten Mindestzoll herabgegangen wäre. Deutschland hat nach zähestem Kampf Zugeständnisse in den Verkehrsfragen, ferner für Kleineisen und elektrische Erzeugnisse, Werkzeuge und Maschinen sowie auch für manche Chemikalien erhalten, die der deutschen Ausfuhr den Wettbewerb wenigstens ermöglichen. In bezug auf die Schwerindustrie zeigte sich Italien unter dem Einfluß seiner Rüstungsinteressen unbedingt unzugänglich.

Zur Vorgeschichte der Bayern-Anleihe

Aus der Vorgeschichte der bayerischen 25-Millionen-Dollar-Anleihe werden allmählich interessante Einzelheiten bekannt. Nach diesen Mitteilungen wurden bereits im Jahre 1920 mit Hilfe bayerischer Marxisten amerikanische Finanzkreise für die bayerischen Wasserstraßen und die großen Kraftwerke interessiert, die sich auch zur Hergabe einer Millionen-Dollar-Anleihe bereit erklärten. Die damalige bayerische Regierung ging auf das Angebot ein, und so fanden am 16. Dezember 1920 in Zürich offizielle Verhandlungen statt, die unmittelbar von „Erfolg gekrönt" worden wären, wenn nicht in letzter Stunde durch Indiskretionen des bayerischen Finanzministers Dr. Heim und im Verein mit ihm Hugo Stinnes alle Hebel in Bewegung gesetzt hätten, um diese Anleihe zu hintertreiben. Es gelang das um so leichter, da Stinnes das Aufbringen einer Inlandsanleihe durch seine eigenen Banken der bayerischen Regierung garantierte.

Die bayerischen Sozialdemokraten interessierten dann Rathenau für die amerikanische Geldquelle; infolge seines Todes kam dann angeblich die Angelegenheit im Rahmen des Reichskabinetts wieder ins Stocken. Aus dem Protokoll der Züricher Verhandlungen ist im übrigen zu ersehen, daß die damaligen Bedingungen der amerikanischen Geldgeber leichter gewesen sind als die heute vom bayerischen Staat eingegangenen.

So ähnlich ergehen sich verschiedene Marxistenblätter, die anscheinend der Bayerischen Volkspartei den „Ruhm" mißgönnen, jetzt die Anleihe mit Amerika zu horrenden Bedingungen abgeschlossen zu haben.

Die Zigarettensteuer

Die neue Zigarettensteuer des Dawes-Steuersystems hat am 1. Oktober zu wirken begonnen. Die Banderolensteuer wurde von diesem Tage ab von bisher 40 Prozent des Kleinverkaufspreises auf 20 Prozent ermäßigt, dafür aber die sog. Materialsteuer mit 900 Mark für 100 Kilogramm Rohtabak eingeführt. Diese Materialsteuer wirkt außerordentlich unsozial, da der billige Tabak für Konsumzigarren genau so hoch belastet ist wie der edle Tabak für hochpreisige Zigaretten. Zigaretten unter 3 Pf. sind unter der neuen Steuer weiterhin überhaupt nicht mehr herstellbar.

Die einzelnen Preislagen sind wie folgt belastet: 3 Pf. mit 55,93%, 4 Pf. mit 50,62%, 5 Pf. mit 47,44%, 6 Pf. mit 44,5%, 8 Pf. mit 38,38%, 10 Pf. mit 34,7%, 12 Pf. mit 32,25%, 15 Pf. mit 29,8%. Daraus ist einerseits erklärlich, wenn der Zigarettenverbrauch erheblich zurückgehen wird; andererseits werden unter dieser Last eine erhebliche Anzahl von Zigarettenbetrieben zusperren müssen. Die naturnotwendige Folge wird auch hier steigende Arbeitslosigkeit sein. O Dawesland, wie bist du schön!

Zwangssyndizierung im Zigarettengewerbe

Nachdem die wochenlangen Verhandlungen über den freiwilligen Zusammenschluß der deutschen Zigarettenindustrie zu einem Syndikat gescheitert sind, sind nunmehr Bestrebungen im Gange, ein Zwangssyndikat in Zusammenhang mit der neuen Tabaksteuer zu errichten. Verhandlungen sind offiziell noch nicht aufgenommen worden. Auf der anderen Seite sind auch Bestrebungen im Gange, ein Tabakmonopol zu schaffen. Die Stellungnahme der zuständigen Ministerien zu diesem Plane ist noch nicht erkenntlich.

Ein internationaler Grammophontrust

Die Columbia Phonograph Co. in Newyork gibt bekannt, daß die Geschäftsverbindung mit der Columbia Graphone Co. in London, der Carl Lindström A.-G., Berlin und der Transoceanic Trading Co. in Amsterdam nunmehr zustandegekommen sei. Die neue Interessengemeinschaft verfügt über ein Gesamtkapital von 18 Mill. Dollars und Fabriken in elf verschiedenen Ländern. Ferner ist der Abschluß eines Fabrikations- und Vertriebsabkommens auf der Grundlage erfolgt, daß eine enge Zusammenarbeit der Laboratoriums- und Fabrikationssachverständigen der betreffenden Firmen vorgesehen ist. Durch diese Maßnahmen wird die Herstellung von Grammophonen, Parlographen und ähnlichen Registrierapparaten sowie von Radio-Ausrüstungen erstklassiger Qualität bezweckt.

Wie wärs mit einem internationalen Kaffeemühlentrust oder einem Evaporatorentrust oder einem Hosenbügelfaltertrust?

Ein Zündholzsyndikat

Auch in der Zündholzindustrie geht man daran, ein Syndikat zu errichten, ähnlich wie im Zigarettengewerbe. In München ist die Gründung der Süddeutschen Zündholz A.-G. erfolgt, nachdem kurz vorher unter der Firma Norddeutsche Zündholz A.-G. ein Kapital von 1 Million zusammengebracht wurde.

Auch ein Kapitel

Es wird uns geschrieben: Vor mir liegt eine Rechnung des Fernsprechamtes. Auf der Rückseite befinden sich die sogenannte Zahlungsbedingungen. Speziell § 2 ist von einer derartigen Ungewöhnlichkeit, daß man sich wirklich fragen muß, ob ein staatlicher Betrieb sich gegenüber seinen Kunden alles erlauben darf.

Wenn ich heute von irgend jemand für gelieferte Arbeit oder Ware eine Bezahlung zu fordern habe, wie schwer ist es und wie viele Monate dauert es bei der heutigen Überlastung des Gerichtes, nur einen kleinen Rechtstitel herauszubekommen, und mit Titeln hat man noch lange nicht das Recht, seinen Schuldner ohne Frist zu ruinieren.

Wer weiß es nicht, was es heißt, wenn man im geschäftlichen Leben steht und ein Telephonteilnehmer durch unbeabsichtigte Nichtbezahlung der Gebühren (was durch ein Versehen hervorgerufen werden kann) soweit kommt, daß ihm das Telephon gesperrt wird! Wenn man dann angerufen wird und der Anrufer die Mitteilung bekommt, der Teilnehmer ist gesperrt, welch geschäftliche Schädigung bringt das mit sich! Das kann ja im geschäftlichen Leben Folgen zeitigen, an die der Klügler dieses § 2 der Zahlungsbedingungen des Fernsprechamtes jedenfalls nicht gedacht hat; denn sein Gehalt läuft ja weiter, und es kommt nicht darauf an, wenn heute durch die ruinösen Verordnungen noch ein paar mehr Gewerbetreibende zugrunde gehen.

Haben wir überhaupt noch Vertreter, die sich um das Gewerbe kümmern, oder nicht? Deren erste Aufgabe wäre mit eine starke und zielbewußte Arbeit für die Grundinteressen des schwer ringenden Gewerbes. Die Bedrohung desselben richtet sich ja gegen die besten Kräfte des Volkstums selbst, deren Erhaltung im Interesse aller gelegen sein muß.

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 28. Oktober errechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 21. Oktober (123,3) um 0,6 Prozent auf 122,5 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die agrarischen Erzeugnisse von 117,7 auf 116,1 oder um 1,4 Prozent nachgegeben, während die Industriestoffe von 133,8 auf 134,6 oder um 0,6 Prozent anzogen.

Buchbesprechungen

Das Verkehrsbüchlein für Alle. Von R.-A. Tramm, Verlag E. Deleiter, Dresden, A 16. In Deutschland verunglücken schätzungsweise jährlich 40 000—50 000 Menschen. In Amerika fordert der Kraftwagenverkehr jährlich 450 000 Menschen und 19 000 Todesfälle. Ein Heer, von der Größe der deutschen Reichswehr, könnte also in zwei Jahren aus den Verunglückten gebildet werden. Wenn man außerdem bedenkt, daß es jährlich 6000 Kinder sind, welche die Zahl der Unglücksfälle ausmachen, erscheint es uns als unbedingt notwendig, einmal auf diese Gefahren der Straße ausdrücklichst hinzuweisen. Die Straßenbahnen entledigen sich dieser Aufgabe schon durch eine auffällig angebrachte Bildreklame. Die Schuld liegt aber nicht immer bei dem Publikum. Auch die Straßenbahnfahrer, Droschkenführer, Chauffeure und Radler lassen es da und dort an der Aufmerksamkeit fehlen, die der Straßenverkehr nun einmal fordert.

Der Verlag Erich Deleiter, Dresden, beschreitet nun einen neuen Weg, diesen Übelständen mehr Einhalt zu gebieten. Er gibt eine Schrift „Das Verkehrsbüchlein für alle" heraus, in der durch Bild und Wort verdeutlicht wird, welche Gesetze für Fahrer, sowohl wie Publikum vorherrschen müssen. In übersichtlicher Reihenfolge sind Belehrungen und Vorschriften aufgezählt, die kaum der Beachtung genug empfohlen werden können. Es ist zu hoffen, daß das Büchlein eine große Verbreitung findet, da es dazu angetan ist, ein Taschen- und Lehrbuch für jeden zu werden.

Bonus, Der Reichstag, die Aufwertungstragödie und das Deutsche Volk. Im Anhang die beiden Aufwertungsgesetze. Großoktav. M. 1.50. Verlag von Robert Müller, Leipzig, Brockhausstraße 44.

Unter der Aufwertungsliteratur nimmt diese Broschüre insofern einen besonderen Platz ein, als sie das **Problem von einer neuen Seite** beleuchtet. **Unter Verzicht auf die dem Laien meist unverständlichen fachwissenschaftlichen Berechnungsmethoden wendet sie sich an den Laien** wie an den Politiker, an Schuldner und Gläubiger **mit gleicher Eindringlichkeit.** Der Verfasser, der sich in ein Pseudonym hüllt, um, wie er im Vorwort sagt, **von keiner politischen** Partei reklamiert zu werden, sucht den Weg zu ebnen für eine Verständigung. Es stellt Vorgänge, die ins Ausland hinüberspielen, in Vergleich zu der Möglichkeit einer höheren Aufwertung. Verfasser bespricht kurz die Rolle der einzelnen Reichstagsparteien, sucht in seiner Kritik aber stets maßvoll zu bleiben. Schon um des versöhnlichen Schlusses willen, der unter Hinweis auf die bis jetzt ausgebliebene, aber für die Wirtschaft dringend benötigte Ruhe und mit Bezug auf das kommende Volksbegehren an alle stimmberechtigten Deutschen appelliert, kann diese Schrift empfohlen werden.

Deutsche, kauft deutsche Weine!
6 Fl. 23er Gimmeldinger Meerspinne M. 12.-
Gottschalk & Schelb
Weine, Liköre
Gimmeldingen, Rheinpfalz
Verlangen Sie Sonder-Angebot. Vertreter gesucht

Wenn der Mensch Ideen und Ahnungen hat von Unsterblichkeit, Unendlichkeit, höchster Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, muß dann nicht der Keim zu dem allen in seinem Wesen liegen?

Matthias Claudius.

Das einsame Grab

Irgendwo — weit draußen in fremden Landen — liegt ein einsam Grab. Es trägt weder Kreuz noch Stein, kein einzig Blümlein blüht darauf, kein Baum, der schirmend seine Äste breitet, auch nicht der Liebe kleinstes Zeichen: kein Sträußlein und kein Laubgewind zum Fest der Toten. Nur ein paar silberglänzende Sonnenstrahlen ruh'n darauf: letzte, liebe Grüße — ehe der Sturmwind einherbraust und die Totenwache hält.

Dann steigt ein Flüstern und Raunen, empor aus dem einsamen Grab: der stillen Schläfer Totenklage: Die Heimat so weit, die Lieben so fern — und wir finden im Grab keine Ruh. — Daß die deutsche Erde nicht zum Leichenfeld werde, erfochten wir trutzig im Feindesland. — Und hat uns die welsche Erde erwürgt, verschüttet, lebendig begraben, was tuts? Für Freiheit, Ehre und Vaterland — was schert mich mein junges Leben! — Nun liegen wir still in der dunklen Gruft und harren und lauschen — vergebens. Nicht Siegesfanfaren, nicht Freiheitsgesang — was soll das, ihr deutschen Brüder? Wo ist nun der Preis, den Deutschland gewann in ungezählten, siegreichen Schlachten? —

Und der Sturmwind heult: Verraten, verkauft, verspielt in des Teufels Hand. — Da löst sich ein Schrei aus der dunklen Gruft: Weh' euch, daß solches geschehen! Nun finden wir nimmer die heilige Ruh' — und unser Blut schreit um Rache! — Dies unser Vermächtnis — und haltet ihn treu, den heiligen Schwur deutscher Rache! — Er soll die Wunderblume sein, die am einsamen Grabe blüht — am deutschen Allerseelentag.

Residenztheater

Erstaufführung: Don Juan, Ballett von Gluck.

Es ist immer erfreulich, wenn unsere Staatsoper ihr Ballett herausstellt, das leider viel zu wenig Gelegenheit findet, seine Tanzkunst zu zeigen. Schade, daß unsere deutschen Opernhäuser im Laufe von etwa drei Jahrzehnten das Ballett immer mehr abbauten, was zur Folge hatte, daß auf den Privatbühnen die Ausstattungsstücke, später Revuen genannt, mit ihren Märkten von möglichst viel Weiberfleisch in Schwang kamen. Bei dem guten alten Ballett waren es künstlerische Elemente, die uns fesselten, die Tanztechnik, das Gebärdenspiel und die Musik, bei den modernen Revuen ist es lediglich die zur Schau gestellte, lüstern enthüllte Nacktheit von Frauenkompagnien, die sich ausziehen, um jene Leute, die noch über einen straff gespannten Geldbeutel verfügen, anzuziehen. . . .

Richard Wagner verfaßte einmal eine Abhandlung über die Reform der Wiener k. k. Hofoper, in der er empfahl, in den Spielplan stets eine Anzahl von Ballettabenden einzuschieben zu dem Zwecke, um dem Opernsaal Zeit zum Ausruhen zu geben, damit die Opern um so vollendeter herausgebracht werden könnten. Ein Ratschlag, den wir auch unserer Staatsoper zur Beachtung empfehlen, vorausgesetzt, daß diese auf die Stimme solch eines armen Yorick, wie ich einer bin, überhaupt hört. . . .

Das Don Juan-Motiv war schon populär, bevor noch Mozart sein unsterbliches Meisterwerk schuf. Des spanischen Dichters Tirso de Molina Don Juan wurde schnell Gemeingut der Weltliteratur.

Chr. W. Glucks Ballett mochte vielleicht für Amandeus Mozart anregend gewesen sein: Es ist nämlich erstaunlich, wie Gluck in seiner Ballettmusik doch die wuchtigen dramatischen Akzente findet, namentlich in dem vorletzten Bilde, als Don Juan vor dem Grabdenkmal des Komturs steht, obschon er nicht wie Mozart die gewaltigen Posaunenklänge erschallen läßt, die an das Jüngste Gericht gemahnen. . . .

Die Aufführung selbst verdient alles Lob. In den Einzelrollen Walter Matthes als Don Juan, Heinrich Kröller als sein Diener Sganarelle, Alfons Forstner als Komtur und Luise Bracher als Donna Elvira. Dazu die Damen Hanna Tölzer, Anny Gerzer, Johanna Frost, Elise Boshardt, Elfriede Zäch, Wilhelmine Hertl, Hansi Dichtl und Otto Angermüller.

Inszeniert und eingerichtet wurde das Ballett von dem Ballettmeister Heinrich Kröller in sein abgestimmter Weise. Auch mit den Dekorationen und Kostümen Leo Pasettis konnte man diesmal zufrieden sein, wenn man auch dagegen einwerfen kann, daß die Spanierinnen damals wie heute noch sicher nicht mit nacktem Oberkörper und nackten Beinen sich in der Öffentlichkeit zeigten. So hatte das große Ballett im zweiten Bilde einen mehr orientalischen als spanischen Charakter. Aber da wir darüber nicht streiten wollen, was ästhetischer ist, ob die „Damen mit den langen Beinen und kurzen Röcken", wie Richard Wagner die Balletteusen nennt, sich im Trikot und Mieder oder ohne diese Bekleidungsstücke zeigen, so begnügen wir uns mit der Feststellung dieses Mangels an Stoff.

Glänzend spielte wieder unser ausgezeichnetes Opernorchester unter Karl Böhms rhythmisch hinreißender Stabführung.

Den Abend füllte Johann Schenks humorvoller „Dorfbarbier" in bekannter Besetzung aus.

J. St—g.

Theater am Gärtnerplatz. Die zu gunsten des österr. Hilfsvereins für Sonntag, den 8. November angekündigte „Johann-Strauß-Morgenfeier" ist wegen der an diesem Vormittag stattfindenden Enthüllung des Kriegerdenkmals auf Sonntag, den 15. November, vormittags halb 11 Uhr, verschoben. Karten zu derselben sind jedoch schon ab Montag, 2. November, an der Theaterkasse und in den Filialen erhältlich.

Die letzten drei Aufführungen von „Weib im Purpur" finden Samstag, Sonntag und Montag statt. Die Sonntag-Aufführung geht als Jubiläumsvorstellung der 50. Aufführung in Szene.

Allseitigen Wünschen zufolge kommt ab Dienstag, den 3., bis Freitag, den 6. November, täglich die gelegentlich der Johann-Strauß-Feier mit so großem Erfolge aufgeführte Neueinstudierung von „Wiener Blut" zur Wiederholung.

Samstag, den 7. November, findet die Erstaufführung der neuen Operette von Oskar Strauß „Riquette (Text von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch) statt. Am Allerheiligen- und Allerseelentage wird nachmittags „Der Müller und sein Kind" gegeben. Sonntag, den 8. November, geht nachmittags „Anneliese von Dessau" und abends „Riquette" in Szene.

*

Im 2. Abonnement-Konzert des Konzertvereins am Mittwoch, den 4. November 1925, abds. halb 8 Uhr, in der Tonhalle wird unter Leitung des Herrn Präsidenten Prof. Dr. Siegm. von Hausegger aufgeführt: J. Haas: Variationen-Suite (zum erstenmal); A. Reuß: Klavierkonzert (zum erstenmal), Solist: Dr. W. Georgii; Reger: Mozartvariationen.

*

Zum 70. Geburtstag des Prof. H. Schnars-Alquist, wohl des bedeutendsten „Malers der Hochsee", am 29. Oktober veranstaltet der weltbekannte Münchener Kunstverlag Franz Hanfstaengl in seinem großen Gemäldeschaufenster am Karlsplatz, gegenüber dem Justizpalast, eine kleine Sonderausstellung, bei der neben zwei Originalgemälden des Künstlers originalgetreue Wiedergaben in Handkupferdruck und Farbenlichtdruck nach einigen seiner Hauptwerke gezeigt werden.

Entdeckung einer Stadt auf dem Meeresgrund. Ein Handelsdampfer der Sowjetunion, der auf dem Wege von Persien nach Baku seinen gewöhnlichen Kurs änderte, entdeckte zufällig auf dem Meeresgrund in der Nähe der Halbinsel Schachowa eine altertümliche Stadt. Infolge des ruhigen Wetters waren die Straßen und Gebäude von altasiatischer Architektur deutlich erkennbar. Diese neuentdeckten unterseeischen Ruinen sind jene Stadt, die den Namen Charabascheger trug und von der eine auf dem Meeresgrund sichtbare Straße bis zur Festung Baku führt. Die vorläufigen Vermutungen der Gelehrten gehen dahin, daß die Städte auf dem Meeresgrund infolge gewaltiger Erdbeben gesunken seien.

Die letzten 50 Gorillas. Englische Zeitungen protestieren energisch gegen die Ausrottung des Gorillas, des den Menschen am ähnlichsten Affen. Der Gorilla kommt nur noch in den belgischen Kolonien und in einigen Teilen des westlichen Afrika vor. In den letzten Jahren ist so eifrig Jagd auf ihn gemacht worden, daß zu befürchten steht, daß er in wenigen Jahren ganz ausgestorben sein wird. Prinz Wilhelm von Schweden hat vor kurzem auf einer Forschungsreise nicht weniger als 14 Gorillas erlegt, die er dem Stockholmer Museum zur Verfügung gestellt hat. Der bekannte Zoologe Akeley behauptet, daß es überhaupt nicht mehr als ungefähr 50 Gorillas gäbe. Schuld an den eifrigen Jagden nach Gorillas sind in erster Linie Museen, so vor allem die Museen von Newyork, London u. Stockholm, die die Forschungsreisenden immer wieder ermutigen, auf Gorillas Jagd zu machen. Was übrigens die Wildheit des Gorillas betrifft, so gehört sie in das Reich der Fabel. Akeley behauptet, daß der Gorilla niemals den Menschen angreife und daß er nur bei der schwersten Herausforderung zum Kampfe übergehe. Mit Recht meint die englische Zeitung, jeder Jäger würde sich schämen, mit dem Gewehr auf Affen, Schimpansen, Orang-Utans usw. zu jagen; im selben Maße sollte man sich schämen, Jagd auf Gorillas zu machen. Der englische Dichter John Galsworthy schreibt gleichzeitig im selben Blatte hinzu: „Unsere Sportsleute sollen zur Überzeugung kommen, daß sie viel größeren Ruhm ernten, wenn sie mit der Kamera schießen, als mit der Flinte, klare Photographien geben ein besseres Bild von den Tieren, als die ausgestopften Museumsexemplare. Der Mord an den Tieren, um niedrigen Gewinnes zu Handelszwecken ausgeführt, ist ein trauriges Kapitel".

*

Ein pazifistischer Film „Freies Volk" ist in Staaken fertiggestellt und wird vom „Berliner Tageblatt" angezeigt. Hauptpersonen sind ein „reaktionärer" Gutsbesitzer — man kann sich die Liebe denken, mit der diese Figur behandelt ist — und ein von den sittlichen Forderungen einer neuen Menschheit durchdrungene Dorfschullehrer. Eine dieser sittlichen Forderungen — ist's vielleicht die wichtigste? — besteht darin, daß die Tochter des Gutsbesitzers dem Elternhause entläuft, um mit besagtem Erzieher zusammen die neue Sittlichkeit nach Kräften zu heben. Das Reichsbanner hat die Massenszenen gestellt. Es wird viele geben, die diesem Filme mit „Interesse" entgegensehen.

*

Die Abbitte des Weiberfeindes. Zu Turin lebte einst ein Jurist namens Nevezian, ein rechter Weiberfeind. Um den Männern den Ehestand recht verhaßt zu machen, schrieb er soviel Schlimmes über die Frauen, daß er darüber zu großer, wenn auch nicht erfreulicher Berühmtheit gelangte. Eine seiner Behauptungen war, daß Gott nicht alle bösen Engel in die Hölle gestürzt, sondern einige in die Körper der Weiber geschickt habe, um die Männer zu plagen. Die halbe Welt war darüber allmählich mit ihm unzufrieden, und die Damen von Turin warfen ihn mit Steinen, indem sie ihn bis zur Tür des Gefängnisses trieben, in das er dann gesetzt wurde. Es zu verlassen wurde ihm nur erlaubt, als er mit gebogenem Knie eine gerichtliche Erklärung abgegeben hatte, sich in seiner schwarzen Meinung zu bessern. Zum Zeichen öffentlicher Buße wurden ihm folgende Verse an die Stirn geheftet:

Ein Trottel ist wahrhaftig, wer übles vom Weibe spricht,
Denn wir wissen ja, daß wir alle vom Weibe stammen.

Aus der Bewegung

Deutsche Ehrenlegion, Ritterschaft Hamburg. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Bundesstraße 5. Zu dem am 19. November 1925, abends 8 Uhr, im Hotel Schiller, Hamburg 1, Hühnerposten 13, stattfindenden Deutschen Familienabend laden wir hiermit alle Legionskameraden mit ihren Angehörigen im Bezirk Groß-Hamburg herzlichst ein. Erscheinen Ehrenpflicht. Für Musik und Unterhaltung ist Sorge getragen. Eintritt frei.

Vereine und Verbände

Nationalverband deutscher Unteroffiziere e. V. Vom Gesamtvorstand wurde die Einrichtung eines Erholungsheimes und einer Sterbekasse beschlossen. Spenden werden auf Postscheckkonto: „Nationalverband deutscher Unteroffiziere e. V., Bremen. Abteilung Wohlfahrt, Hamburg 46 986“ entgegengenommen.

Im kommenden Frühjahr soll ein großer deutscher Unteroffizierstag stattfinden. Wir bitten also alle ehemaligen Unteroffiziere, ihre Anschriften an folgende Landesverbände zu richten:

1. Landesverband Brandenburg, Herrn Georg Volk, Schloß Markau bei Nauen.
2. Landesverband Pommern, Herrn Franz Schülke, Flötenstein, Kreis Schlochau.
3. Landesverband Ostpreußen, Herrn Heinrich Wecker, Insterburg, Wilhelmstr. 7.
4. Landesverband Schlesien, Herrn Hermann Auras, Liegnitz, Postlagerkarte 46.
5. Landesverband Thüringen, Herrn Otto Sonnemann, Erfurt, Stadtweg 15.
6. Landesverband Sachsen und Anhalt, Herrn Karl Seidel, Zeitz, Gartenstr. 39.
7. Landesverband Mecklenburg, Herrn Wilhelm Griese, Neubrandenburg, Mönchstr. 10.
8. Landesverband Braunschweig, Herrn Wilhelm Klaus, Schöningen, Augustastr. 3.
9. Landesverband Hannover, Herrn Hermann Mede, Nordhausen (Harz), Kyffhäuserstr. 5.
10. Landesverband Schleswig-Holstein u. Hamburg, Herrn Arnold Sonnemann, Hamburg 8, Gröningerstr. 1/3.
11. Landesverband Bremen, Oldenburg und Ostfriesland, Herrn Ludwig Revelt, Bremen, Römerstr. 35.
12. Landesverband Westfalen, Herrn Joseph Laurinck, Herne, Poststr. 11.
13. Landesverband Rheinland, Herrn Bernhard Abeln, Apotheker, Wickede (Ruhr).
14. Landesverband Hessen, Herrn Fritz Grüne, Marburg-Lahn, Deutschhausstr. 36/II.
15. Landesverband Baden, Herrn Karl Becker, Pforzheim, Goethestr. 35.

Alle sonstigen Anfragen sind zu richten an: Nationalverband deutscher Unteroffiziere e. V., Bremen, Postfach 516.

Der Reichsverband Deutscher Haus- und Privatlehrerinnen, Geschäftsstelle in Berlin SW 29, Solmsstr. 11, dem eine Hauslehrer- und Kindergärtnerinnengruppe angeschlossen ist, weist von neuem auf seine Ziele hin, die er sich gesteckt hat, die Haus- und Privatlehrerinnen zu ertüchtigen und den Hausunterricht dadurch zu fördern, daß ein Prüfungszwang der Zöglinge an den entsprechenden Schulen ausgeübt und die Abschlußprüfung erreicht werden kann. Der auf vaterländischem Boden stehende Verband ist stets bestrebt, bei seiner Stellenvermittlung beiden Teilen gerecht zu werden, wobei die Gehaltsrichtlinien, die der Frauenausschuß des Reichslandbundes genehmigt hat, als Norm gelten. Die Verbandszeitung „Die Hauslehrerin“, ein aufklärendes und förderndes Organ, ist für Eltern und Lehrerinnen von gleichem Wert und erfreut sich großer Beliebtheit. — Die Kindergärtnerinnengruppe, die die gleiche Geschäftsstelle hat, sucht den Kindergärtnerinnen durch einen festen Zusammenschluß Halt und Stütze zu geben und sie durch eine entsprechende Zeitung zu fördern.

Sport

Fußball

1. F.-C. Nürnberg — Sp.-Vgg. Fürth 5:1 (3:0) !!!
Bayern — Wacker 3:3 (1:1)
Allg. Sp.-Vgg. Nürnberg — V. f. R. Fürth 2:1 (1:0)
Stuttgarter Kickers — Karlsruher F.-V. 3:2
1. F.-C. Pforzheim — 1. F.-C. Freiburg 1:3
Darmstadt — V. f. R. Mannheim 2:1 (!!)
Phönix Ludwigshafen — Mannheim 08 6:0
Waldhof — Ludwigshafen 03 4:2
Offenbacher Kickers — Hanau 93 3:3
Borussia Neunkirchen — Mainz 05 2:2.

E. S.

Boxen

1860 schlägt Wacker im 1880er Pokalkampf mit 12:4 Punkten

Die Kämpfe am Samstag abend in der 80er Halle brachten wieder einmal eine Enttäuschung, doch kann dem veranstaltenden Verein in diesem Falle kein Vorwurf gemacht werden. Schuld daran, daß von den vorgesehenen sieben Kämpfen nur zwei zur Durchführung kamen, trägt lediglich die Faustkampfriege Wacker, die einfach keine Leute, d. h. nur drei Mann, von denen noch dazu einer Übergewicht hatte, zu dieser Veranstaltung sandte. Es ist dies eine Verantwortungslosigkeit von seiten dieses Vereines, die nicht genügend bestraft werden kann. Hoffentlich unternimmt der Verband diesbezügliche Schritte, um solche Vorkommnisse ein für alle mal zu unterbinden. Nun zu den Kämpfen: Im Papier-, Fliegen-, Bantam-, Feder- und Halbschwergewicht wurde 1860 durch Pöllath II, Wohlschlager, Pöllath I, Striegler und Blüml kampflos Sieger, da Wacker keinen Gegner stellte. Im Mittelgewicht war der 60er-Vertreter nicht zur Stelle, so daß der Wackerianer Schuböck kampflos die Punkte zugesprochen erhielt. Das Schwergewicht brachte für jeden Verein 0 Punkte, da weder von 1860 noch von Wacker ein Kämpfer antrat. 1860 hatte also bereits zu Beginn den Kampf mit 10:2 Punkten für sich entschieden, so daß die folgenden Kämpfe am Resultat nichts mehr ändern konnten. Nefzger (Wacker) zwang im Leichtgewicht Vorbuchner (1860) in der dritten Runde zur Aufgabe. Während Nefzger dauernd angriff und Serie auf Serie bei seinem Gegner landete, lief Vorbuchner ständig in Doppeldeckung herum und suchte sein Heil im Nahkampf, wo er aber bei N. absolut nichts ausrichten konnte, denn N. war ihm auch hier überlegen. In der dritten Runde kam dann das Ende. Auf Magenhaken muß V. zweimal bis 9 zu Boden, um dann den aussichtslosen Kampf aufzugeben. In dem nun folgenden Einlagekampf standen sich in Kornhauser (1860) und Hofmann (1880) zwei junge Anfänger gegenüber, die vom Boxen noch herzlich wenig verstehen. Beide müssen noch bedeutend hinzulernen, wenn sie noch öfters in einem Kampfring erscheinen wollen. Kornhauser gab in der Pause von der ersten zur zweiten Runde entmutigt auf. — Im Weltergewicht sicherte Seiffert (1860) wiederum zwei Punkte für seinen Verein, da sein Gegner Niedermaier (Wacker), der für Gutekunst einspringen mußte, (G. hatte Übergewicht), ebenfalls nach der ersten Runde aufgab. Seiffert, der mit einem rechtsseitigen Rippenbruch in den Ring kam, begann mit sehr schönen linken Geraden, verfiel aber bald wieder in wüste Haken- und Schwingerarbeit, die aber bei dem Neuling Niedermaier genügte, um diesen bis 3, 5 und 4 auf die Bretter zu bringen, worauf dieser dann aufgab. — Gutekunst und Schuböck machten zum Abschluß einen Drei-Runden-Schaukampf, der nicht befriedigen konnte. Die Kunst der Selbstverteidigung soll bei einem Schaukampf vorgeführt werden, nicht systemlose Schlägerei. Es war ein würdiger Abschluß der vollständig mißglückten Veranstaltung.

E. S.

Städte-Wettkampf Berlin—Wien

Der am 1. November in Berlin stattfindende Städtewettkampf Berlin — Wien wird von Turnern der drei deutsch-jüdischen Turnvereine Wiens und der Deutschen Turnerschaft bestritten. Die Wiener jüdisch-deutsche Mannschaft gehört weder dem Deutschen Turnerbunde noch dem Jüdischen Turnbund an. Es ist unbegreiflich, daß sich in Berlin noch Turner finden, die mit den Wiener Juden in einen Wettkampf treten, nachdem unlängst erst in Wien infolge der von jüdischer Seite betriebenen Hetze der deutsche Turner Mohapel viehisch ermordet wurde. Wann endlich werden Berlins Turner deutsche Volksgemeinschaft erkennen und betätigen lernen? —

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Josef Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

AUFRUF

an die Landesleitungen, Gauleitungen u. Ortsgruppen der N. S. D. A. P.!

Es gilt, die in der Zeit vom 2. — 9. November 1925 stattfindende Werbewoche für das Kampfblatt der Bewegung, den „Völkischen Beobachter“, mit allen Mitteln zu unterstützen. Alle Landesleitungen, Gauleitungen und Ortsgruppen haben die Pflicht, die Sondernummer unseres Kampfblattes „Die Börsenrevolte vom Jahre 1918“ in einem den Absatz unserer bisherigen Sondernummern überschreitenden Umfang zu verbreiten. In den Zusammenkünften aller Organisationen der Partei sind Werber zu bestimmen, die die Aufgabe haben, planmäßig die ihrem Inhalte nach beste aller Sondernummern gegen „Die Börsenrevolte vom Jahre 1918“ zu vertreiben und gleichzeitig Bezieher für die Tageszeitung zu werben.

Die Landesleiter, Gauleiter und Ortsgruppenführer melden der Parteileitung bis zum 15. November 1925:

1. Wieviel Exemplare der letzten Werbenummer in ihrem Bezirk vertrieben wurden,
2. Unter Vorlage der Postbestellscheine, wieviel Postbezieher in der Werbewoche neu geworben wurden.

Parteigenossen, die sich in dieser Werbetätigkeit besonders auszeichnen, sind namentlich unter Angabe ihrer Anschrift zu melden!

Ich erwarte, daß diese Anordnung genauestens durchgeführt wird.

Die Parteileitung:
gez. Adolf Hitler.

Spielplan der Münchener Theater vom 1. November mit 8. November

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Münchner Volkstheater
Sonntag, 1. November	20/V Egmont (6.30) * 1201—1400	—	Der Erbförster (7.30) § 53151 54000 62576 63050	Ermäßigte Preise (3.00) Der Müller u. sein Kind Jubiläums-Vorstellung Das Weib im Purpur Zum 50. Male (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) Der Kreidekreis Die heilige Johanna (7.30)	Ermäßigte Preise Apostelspiel. Lanzelot u. Sanderein (3.30) Troilus und Kressida (7.30)	Ermäßigte Preise Der Müller u. sein Kind (4.00) Schweizer Chrysanthemen (7.30)
Montag, 2. November	20/V Madame Butterfly (7.00) * 21101—21250 § 52951—53025	Basantasena (7.30) * 6701—6800	Die Troerinnen (8.00) * 5001—6500	(Erm. Preise) Der Müller und sein Kind (3.00) Das Weib im Purpur (7.30)	Der Tokaier (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Ermäßigte Preise Der Müller u. sein Kind (4.00) Uschi (7.30)
Dienstag, 3. November	20/III Meister Guido (7.00) * 16451—16800, 20601—20700 § 53026—53050, 57901—58075	Die lustigen Weiber von Windsor (7.30) § 64926—65025	Die Sprache der Vögel (7.30) * 11901—13100, 21801—24200	Wiener Blut (7.30)	Nickel u. die 36 Gerechten (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Uschi (7.30)
Mittwoch, 4. November	22/I Der Troubadour (7.00) * 27351—27600 § 60276—60375	Don Juan Der Dorfbarbier (7.30)	Die Troerinnen (8.00) § 50401—51450, 68951—69000	Wiener Blut (7.30)	Zurück zu Methusalem (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Uschi (7.30)
Donnerstag, 5. November	21/IV Tannhäuser (6.30) * 27801—28000 § 55701—55800	Der Widerspenstigen Zähmung (7.30)	Die Troerinnen (8.00) § 51451—52850, 57351—57400	Wiener Blut (7.30)	Der Tokaier (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Uschi (7.30)
Freitag, 6. November	A. P. Hoffmanns Erzählungen (7.00) * 23201—24200, 26251—27350 § 59701—60275	Basantasena (7.30) * 28001—28400	—	Wiener Blut (7.30)	Die heilige Johanna (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Uschi (7.30)
Samstag, 7. November	21/VI Tiefland (7.00) * 24201—24800 § 60451—60575	Fenster (7.30) * 4001—4200 § 64801—64925	Doktor Klaus (7.30) § 63051—63600, 64176—64725 68601—68950	Erstaufführung Riquette (7.30)	Zurück zu Methusalem (7.30)	Erstaufführung Rausch (7.30)	Uschi (7.30)
Sonntag, 8. November	21/III Die Meistersinger von Nürnberg (5.00)	Basantasena (7.30) § 64726—64800	Die Troerinnen (8.00) * 6501 6700 28401—31500	Ermäßigte Preise (3.00) Annelıese von Dessau Riquette (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) Mutter Erde Der Tokaier (7.30)	Erm. Preise Apostelspiel (3.30) Rausch (7.30)	Ermäßigte Preise Die vertauschte Frau (3.30) Uschi (7.30)

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700

Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Lest Bücher
Wissen gibt Macht

Buchhandlung
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
München, Thierschstr. 15

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele
Das Fräulein vom Amt
Ferner: Ufa-Wochenschau

Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele
Ein deutscher Großfilm!
Der Walzer von Strauß
6 Akte voller Spannung
Ferner: Ufa-Wochenschau

Ufa-Theater Dachauer Straße
Alimente (Die geschiedene Frau)
Ferner: Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele
Kaufingerstraße 28 Telephon 24327
Der Film des Tages!
Die Leuchte Asiens
Regie: Franz Osten
Die erstklassige indische Besetzung

Licht-Schauspielhaus
Dachauer Straße 46 Telephon 53377
Ein erstklassiger amerikan. Groß-Film:
Der Weg zur Verdammnis
Ferner:
Buster Keaton ist nicht tot zu kriegen
Tipp und Topp auf der Seereise
Zwei originelle amerikanische Grotesken

Film-Palast
Des großen Erfolges und des allgemeinen Wunsches wegen verlängert
O alte Burschenherrlichkeit (Studenten Leid und Freud)
Größt. Kinoorchester Münchens

Regina-Lichtspiele
Sündhafte Leidenschaft
Drama in 7 Akten nach der Novelle „Die Tochter der Larsac“ von Hans Müller
Buntes Beiprogramm

Passage-Theater
Sensationelle Enthüllungen aus dem Tagebuch des berühmten Graphologen Prof. Schermann, Wien
Intrigantin der Liebe
In den Hauptrollen: Erika Gläßner

Eine Vertrauenssache
ist der
Schuh-Einkauf
Ich führe nur das Beste zu billigsten Preisen
Ich garantiere Ihnen für reelle und fachgemäße Bedienung
Ich lege besonderen Wert darauf, daß meine verehrten Kunden in jeder Beziehung zufrieden sind
Kaufen Sie deshalb nur bei:
Schuh-Becker, Färbergraben 7
(früher Schuhhaus Bayern, Albert Becker)
Besichtigen Sie meine Auslagen

RUNDFUNK MÜNCHEN

Montag, den 2. November 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe.

4.30 Uhr: Ernste Stunde. Emanuel Gianna (Bariton), Walter Kuron (Harmonium), Emil Heß (Rezitation).

7.30 Uhr: Zum Gedächtnis der Toten. Gedenkworte von Universitätslektor Dr. Fritz Gerathewohl.

8 Uhr: Kammermusik. Das Münchener Streichquartett bestehend aus Professor Jani Szanto (1. Violine), Friedrich Rubien (2. Violine), Professor Josef Haas (Viola), Professor Jos. Disclez (Cello), unter Mitwirkung von Professor Valentin Härtel (2. Viola).

9.20 Uhr: Therese Giehse liest Dichtungen von Lulu von Strauß und Torney und Agnes Miegel.

Löwenbräu-Keller
Samstag, den 31. Oktober 1925
Sonntag, den 1. November 1925
Große Militärmusik-Konzerte
ausgeführt v. d. Kapelle der Landespolizei
Leitung: Obermusikmeister
M. Windisch
Jeden Sonn- u. Feiertag im Bräustüberl
Frühschoppen-Konzert

Bürger-Bräu-Keller
Größter Saalbau Münchens
TÄGLICH KONZERTE
Samstag, den 31. Oktober ab 8 Uhr
Tanzabend
Sonntag, den 1. November ab 4 Uhr
Konzert
der Kapelle Schifferl

Nationalsozialisten! Hier ist die so oft entbehrte, volkstümliche, ganz billige Werbeschrift für Massenverbreitung!
Kein Vertrauensmann, keine Ortsgruppe, keine Bezirks- oder Gauleitung versäume, sofort zu bestellen
In unserem Verlag ist soeben erschienen
Dr. Jos. Goebbels:
Das kleine abc des Nationalsozialisten
Einzelpreis 10 Pf.
Vorpommersche Buch- u. Kunstdruckerei G. m. b. H. Greifswald
50 St. M. 4.50
100 Stück M. 8.50
250 Stück M. 20.—
500 Stück . . M. 35.—
1000 Stück . . M. 65.—
Portofreie Lieferung geg. Einsendung der Beträge auf Postscheckkonto Stettin 486

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unt. fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalt. Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos
Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg Grünau (Markt) H. 401
Bedeutendst. Institut für Haarwissenschaft

Achtung!
Schuhmacher empfiehlt sich für Reparaturen bei ermäßigten Preisen
Herren-Sohlen (genäht) und -Absatz . M. 3.40
Damen-Sohlen (genäht) und -Absatz . M. 2.60
genagelte Sohlen entsprechend billiger.
Nur bestes Kernleder! Keine Schundarbeit!
Karte genügt!
Hirschmann, Balanstr. 64/I

Leerer Raum
zwecks Unterbringung einiger Möbelstücke gesucht. Nähe Augustenstraße. Zuschriften unter 571 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Erfahrene, ältere Köchin
mit langjährigen Ia-Zeugnissen sucht Stellung. Am liebsten bei einzelnem Herrn. Offerten unter 548 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Für **bestbewährtesten Parteigenossen**
Zementeur, Familienvater, seit längerer Zeit arbeitslos, suchen wir für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 546 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Bäcker (Nationalsozialist)
seit längerer Zeit arbeitslos, sucht für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 545 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Elegante
Samt-Hüte, Riesenauswahl, Handarbeit, gute Qualität, schwarz und modefarben zu denkbar billigsten Preisen
Trauerhüte
und -Schleier, stets Eingang von Neuheiten
Bekannt mäßige Preise
Velour-
Hüte, leicht, moderne Herrenform und Farben, f. Qualität . . . von M. 19.— an
Kleine Formen, gute Qualitäten . . . von M. 9.50 an
Filzhüte in allen Farben und Formen . . von M. 2.50 an
Linonform
Stets das Neueste
Silkina, in vielen Farben . . . von M. 2.60 an
Hut-Samte und Duvetine . . . von M. 2.— an
Seiden-Samte . . . von M. 6.— an
Linon, schwarz u. weiß, 50 cm breit, Meter . von 60 Pf. an
Spaterieplatten . . . von 90 Pf. an
Schleier in alle Farben und Preisen
Bänder in allen Breiten und Farben
Mull, Hutfutter nach Meter und abgepaßt
Hutausputze, Nadeln, Phantasie-, Reihergestecke in allen Preislagen bei
Franz Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Alleinvertriebs-Recht
der bekannten Großdeutschland-Marken f. ganz Deutschland mit Kundenmaterial geg. Barabfindung zu vergeben. Zuschriften an Schmidt jun. Dresden-A. 24

Kaufmännisch gebildet Fräulein sucht Stellung in feinem
Konditorei-Café
auch zur Bedienung. Offerten unter 556 an d. Anz.-Abt. d. Blattes.

Buchhalterin, zuverlässige Kassierin
erfahren in allen Bureauarbeiten, Ia Zeugnisse, sucht für sofort Stellung. Offerten unt. 549 an die Anz.-Abt. dieses Blattes.

Denkt an Euer
Hakenkreuz-Liederbuch
zusammengestellt von Franz Grundner
Preis 35 Pfennig
Bestellungen an „Propaganda“ München, Blumenstr. 13

Heim-arbeit
wie Adressenschreiben und Ähnliches sucht ein deutsches Mädel, um in der schweren Zeit ein Taschengeld zu hab. Zuschrift. unter 575 an die Anzeig.-Abteilung d. Blattes